# Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 2 — Donnerstag 3 Januar — 1907




## Tagesschau.

* Admiral von Köster ist zur Disposition gestellt

* Kein Kulturkampf bei den Wahlen.

* In Charlottenburg tagte der erste preußische Fortbildungsschultag.

Die Ehe zwischen der Fürstin Anastasia, Tochter des Fürsten von Montenegro, und dem Fürsten Georg Maximilianowitsch Romanowsky ist geschieden.

In Persien ergaben sich in der Verfassungsfrage neue Differenzen zwischen Volksvertretung und Regierung.

* In China ist eine Hungersnot ausgebrochen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

## Erwartungen für die Zukunft.

In dem Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin für 1906 heißt es u. a.:

Die Frage, ob die Kaufkraft des In- und Auslandes auch noch ein weiteres und weitere Jahre wirksam bleiben werde, sei nicht unberechtigt, da die Wogen der Teuerungspreise, die bisher durch die Schutzwehr der Konkurrenz unter Fabrikanten und Händlern noch teilweise vom letzten Konsumenten ferngehalten wurden, diesen doch schließlich einmal in voller Stärke erreichen müssen. Es könne durch die Erfahrungen der letzten beiden Jahre noch nicht als erwiesen gelten, daß die Konsumfähigkeit auch solchen noch stärkeren Anforderungen gewachsen sein werde. Am wenigsten ist dies dann zu erhoffen, wenn das bisherige Steigen der Preise von Rohstoffen und Halbfabrikaten und der Löhne weiter fortgesetzt wird. Es könnte beispielsweise eine geringe Ernte oder eine Stauung der Ausfuhr ein Ueberangebot an Waren herbeiführen, die Preise herabdrücken und die Unternehmungslust lähmen. „Erwägt man ferner das große Hemmnis, welches der teuere Geldstand, ein Bankdiskont von gegenwärtig 7 Proz., für die Unternehmungen darbietet, so wird man sich der Einsicht nicht verschließen können, daß, auch wenn man von der Möglichlichkeit außerordentlicher Störungen auf dem politischen oder sozialen Gebiete absieht, der Blick ins neue Jahr für Handel und Industrie keinen wolkenlosen Himmel zeigt, und daß der derzeitigen wirtschaftlichen Lage eine beherzigenswerte Warnung vor Uebertreibung der Produktion und der Preise zu entnehmen ist. Jetzt, an der Jahreswende, sind wir indessen in der erfreulichen Lage, noch keinerlei Anzeichen für eine tatsächliche Umkehr der Konjunktur feststellen zu müssen, vielmehr darauf hinweisen zu können, daß allein schon der große Auftragsbestand, mit dem die Industrie in das neue Jahr eintritt, für eine geraume Zeit noch die Fortdauer des guten Geschäftsganges erwarten läßt."

## Preußischer Fortbildungsschultag.

Der erste preußische Fortbildungsschultag wurde dieser Tage in Charlottenburg eröffnet, Oberbürgermeister Schustehrus bewillkommnete im Namen der städtischen Behörden Charlottenburgs die Versammlung. Wenn Charlottenburg auf dem Gebiet des Fortbildungsschulwesens noch etwas zurück sei, so trage Berlin die Schuld daran. Man habe warten wollen, bis die Reichshauptstadt den obligatorischen Unterricht einführen würde. Endlich aber sei seine Kommune doch vorangegangen. Redner machte sodann einen Exkurs auf daß soziale Gebiet, indem er die bedrängte Lage des Mittelstandes berührte. Der kleine Kaufmanns-, der Handwerker- und Gewerbestand könne aber eine neue Grundlage gewinnen durch Hebung seiner geistigen und kulturellen Kräfte, und ein Mittel hierzu bildeten die Fortbildungsschulen. — Im Aufrage des Handelsministers besuchte der Geheime Ober-Regierungsrat Dr. von Seefeld die Versammlung. Im Namen des Regierungs-Präsidenten von Potsdam hieß Regierungs- und Gewerbeschulrat Maier die Delegierten willkommen. Für die Berliner Handelskammer sprach Geh. Kommerzienrat Herz. Auch er wünscht eine Hebung des Mittelstandes, warnt jedoch vor dem Glauben, es müsse dies auf Kosten der Großbetriebe geschehen. Oberbürgermeister Schnarre, der die Versammlung im Namen der Berliner Handwerkskammer begrüßt, betont, daß das Fachschulwesen möglichst umgestaltet werden solle. Es folgen zwei Vorträge. Zunächst sprach der Syndikus der Berliner Handwerkskammer Dr. Röhl über „Fortbildungsschule und Handwerk". Es gelte für das deutsche Handwerk, den Kampf auf dem Weltmarkt zu bestehen, und das Fach- und Fortbildungsschulwesen sei daher eine nationale Frage ersten Ranges. Ueber den gegenwärtigen Stand dieses Unterrichtszweiges und die sich daraus ergebenden Forderungen für die Zukunft sprach Direktor Freter-Breslau. Er legte diese Forderung in fünfzehn Leitsätzen nieder. So heißt es u. a., daß kein Unterricht mehr nach sieben Uhr abends für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter stattfinden solle, daß der Lehrplan die technische Ausbildung, die kaufmännisch-wirtschaftliche und die staatsbürgerliche Erziehung zu berücksichtigen habe, daß die einzelnen Berufsgruppen Fachschul-Kommissionen bilden sollen usw. Diese Leitsätze wurden nach mehrstündiger Debatte angenommen mit dem Hinzufügen, daß die Versammlung eine Annäherung zwischen Handwerksmeistern und dem gewerblichen Fachunterricht für außerordentlich wünschenswert erachte. Nach Schluß der Versammlung vereinte ein Mal die Delegierten an gemeinsamer Tafel.




**Die Verlobung im deutschen Kaiserhause.** Die offizielle Bekanntmachung,





Prinzessin Alexandra von Schleswig-Holstein

daß der vierte Sohn des Kaiserpaares, Prinz August Wilhelm, sich mit seiner Cousine, der Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein-Glücksburg verlobt habe, rief selbst in Kreisen, die dem Hofe nahestehen, große Ueberraschung hervor. Steht doch der Prinz noch im jugendlichen Alter von neunzehn Jahren und hat noch nicht seine Studienzeit vollendet. Man glaubt zu wissen, daß es die Kaiserin ist, die eine möglichst frühe Verheiratung ihrer Söhne stets gewünscht und befürwortet hat. Im Gegensatze zu seinen Brüdern, namentlich zu dem Prinzen Eitel Friedrich, der ganz in den Freuden und Leiden seines soldatischen Berufes aufgeht, sagt man dem Prinzen August Wilhelm weniger ausgesprochene militärische Neigungen nach. Der Prinz interessiert sich lebhaft für Kunst und Kunstgeschichte. Es hieß früher, er würde längeren Aufenthalt in München nehmen, um sich dort mit diesen Gebieten vertrauter zu machen. Jetzt scheint es fraglich, ob der Plan verwirklicht werden wird, da die Vermählung des Prinzen Wilhelm jedenfalls im kommenden Jahre vor sich gehen wird.

**Großadmiral v. Köster,** Generalinspekteur der Marine, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zur Anerkennung seiner Dienste auch ferner in der Marine-Rangliste zu führen.

**Eine Kolonialbroschüre Erzbergers** ist soeben erschienen. Der „Vorwärts" teilt einiges aus dem Werk mit und schließt seine Betrachtungen, wie folgt: „Die Broschüre des Herrn Erzberger, die im „Germania"-Verlag in Berlin erschienen ist, enthält also nicht nur wuchtigstes Anklagematerial gegen die Regierung, sondern auch gegen das Zentrum selbst! Die Sozialdemokratie wird sich dies wirksame Agitationsmaterial in ihrem Kampf gegen das Zentrum nicht entgehen lassen!"

**Die Unterwerfung der Bondelswarts.** Das „Deutsche Volksblatt" gibt die Mitteilung eines ungenannten Gewährsmanns wieder, daß man in Afrika schon seit drei Monaten von der Uebergabe Johann Christians mit den Bondels gemunkelt, daß er selber vor etwa 14 Tagen die Nachricht erhalten habe, daß die Sache perfekt sei. „Gemunkelt" hat man, bemerkt hierzu die „Nordd. Allg. Ztg.", von der Unterwerfung allerdings schon seit längerer Zeit. Das Gemunkel war die Folge der mehrfachen Verhandlungen mit den Bondelswarts, über welche dem Reichstage bei verschiedenen Gelegenheiten, so am 3. Dezember durch den stellvertretenden Kolonialdirektor Mitteilungen gemacht worden sind. Daß man auf ein baldiges Ergebnis in dieser Richtuug gehofft hat, ist auch in den Erklärungen des Vertreters des Generalstabs und des Kommandeurs der Schutztruppe zum Ausdruck gekommen. Dagegen war in Berlin niemand in der Lage, den Termin der Unterwerfung vorherzusehen. Es ist daher eine reine Erfindung, wenn das Deutsche Volksblatt unterstellt, die Regierung habe die Sache schon längst gekannt, d. h. mit ihrer Kenntnis zurückgehalten. Die Unterwerfung ist vielmehr, sobald sie gemeldet war, ohne Säumen veröffentlicht worden. Uebrigens möchten wir darauf hinweisen, daß außer den gemeldeten Unterwerfungen seitdem keine weiteren erfolgt sind. Es hat sich also erst die Hälfte der im Felde stehenden Hottentotten ergeben.

**Zur Fleischteuerung.** Die zur Abhilfe der Fleischnot von dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky bei Beantwortung der Fleischnotinterpellation in Aussicht gestellten Regierungsmaßnahmen scheinen in der nächsten Zeit sämtlich, soweit es noch nicht geschehen ist, zur Ausführung zu kommen. Namentlich soll die Einfuhr von Fleisch aus überseeischen Ländern erleichtert werden Aus Altona wird der „Weser-Zeitung" gemeldet, daß sämtlichen Angestellten des dortigen Fleischbeschauamtes, die mit der Untersuchung des Auslandsfleisches beschäftigt sind, ihre Stellung zum 1. April gekündigt worden ist — eine Nachricht, die freilich von der „Weser-Zeitung" selbst mit einem Fragezeichen versehen wird. Außer von Amerika soll auch von Australien frisches Fleisch eingeführt werden, da auch die Dampfer der Deutsch-Australischen-Dampfschiffahrtsgesellschaft in neuester Zeit mit Einrichtungen zum Transport frischen Fleisches in gefrorenem Zustande eingerichtet worden sind. Dies dürfte sicher auf eine vertrauliche Mitteilung zurückzuführen sein, denn ohne Veranlassung würde die Gesellschaft derartige kostspielige Einrichtungen nicht treffen.

**Wie die Branntweinliebesgabe den Konsumenten und Steuerzahlern mundgerecht gemacht wird.** In der konservativen „Elbinger Ztg." finden wir folgenden Artikel:

„Das Brennereigewerbe war ganz enorm hoch besteuert, so daß es besonders für kleine Brennereien ganz unrentabel wurde. Mit dem Zusammenbruch vieler Brennereien mußte der deutsche Kartoffelbau sehr eingeschränkt und damit zugleich auch einer großen Anzahl von Arbeitern, Frauen und Kindern beim Kartoffelbuddeln der Verdienst entzogen werden Um das alles zu verhindern, wurde den Brennereien die Steuer etwas ermäßigt, sie bringt aber noch 140 Millionen (der Zucker nur 133 Millionen). Der Alkohol im Branntwein ist viel höher besteuert als im Bier. Es ist mit der Liebesgabe so, als ob man jemand Rock und Weste genommen hätte und, damit er nicht ganz erfriert, gibt man ihm die Weste wieder; das aber nennen die Freisinnigen und die Sozialdemokraten ein Geschenk!"

Danach sind die guten Agrarier ja noch höchlichst bescheiden, bemerkt hierzu die „Freis. Ztg.", wenn sie den Rock nicht neben der Weste auch noch zurückverlangen! Der Hinweis auf die Kartoffelbuddler hat übrigens auch nicht im geringsten eine Bedeutung. Noch neulich wurde ausführlich dargetan, daß die Verwendung der Kartoffel zur Spiritusproduktion gar keine ausschlaggebende Rolle spielt, daß außerdem jetzt, seitdem Verfahren erfunden worden sind, die Kartoffeln durch Trocknen zu konservieren, der letzte Grund weggefallen ist, den die Schnapsbrenner für ihre steuerliche Bevorzugung geltend machen konnten.

**Entzogene Fahne.** Den aus dem preußischen Landeskriegerverband wegen Nichtannahme der viel erörterten Kieler Beschlüsse ausgeschlossenen westfälischen Kriegervereinen wurde vom Minister des Innern das Recht der Fahnenführung entzogen, falls nicht die nachträgliche Annahme der Beschlüsse erfolgt. Die ministerielle Verfügung hat in den Kreisen der ausgeschlossenen Kriegervereine neue Erregung hervorgerufen.

**Das Eisenbahnunglück** zu Ottersdorf hat für die Hamburger Handelskreise, namentlich für die Banken, große geschäftliche Störungen im Gefolge, da von Hamburger Banken und Bankiers eine große Anzahl von Wertpapieren, die zur Ultimoregulierung nach Paris, London, Brüssel und Antwerpen bestimmt waren, mit der Post des verunglückten Zuges expediert sind. Der Wert der vernichteten Papiere wird an der Börse schätzungsweise auf 15—20 Millionen Mark angegeben. Da nach den amtlichen Mitteilungen wohl sämtliche Effekten vernichtet sind, wird über sie eine Sperrfrist verhängt werden. Nach deren Ablauf werden die Papiere durch neue ersetzt, sodaß ein direkter Schaden, der übrigens durch Versicherungen gedeckt ist, nicht entsteht.

## Zu den Wahlen.

### Kein Kulturkampf bei den Wahlen!

Unter dieser Ueberschrift betont die „Nordd. Allg. Ztg." mit Entschiedenheit als Auffassung der Regierung den Grundsatz, „daß jede konfessionelle Gehässigkeit oder Einseitigkeit im Wahlkampf, mag sie von protestantischer oder katholischer Seit ausgehen, im höchsten Grade bedauerlich ist und nur dazu dienen kann, die rein politischen und nationalen Endziele dieses Wahlkampfes zu verdunkeln. Selbstverständlich aber geht es nicht an, aus einer verschwindenden Zahl von zumeist recht wenig bedeutungsvollen Kundgebungen, die im Geiste des Kulturkampfes im schlimmen Sinne gehalten sein mögen, der Regierung und den zu ihr stehenden großen Parteien ähnliche Gelüste oder auch nur stillschweigende Billigung solcher Erscheinungen unterzuschieben. Daß die Regierung nach wie vor keine konfessionelle Politik will, hat sie in letzter Zeit fast Tag für Tag aufs neue in nachdrücklichster Weise bekundet. Auch von den großen Parteien hat keine das Zentrum als konfessionelle Partei angegriffen, sondern allgemein richtet sich das Vorgehen der Minderheitsparteien lediglich gegen die mit dem wahren Volkswohl nicht vereinbare politische Rolle, die das Zentrum, zumal in jüngster Zeit, gespielt hat, und man

hofft besonders, daß auch einsichtige und national warm fühlende Katholiken, die bisher zum Zentrum hielten, sich der Unvereinbarkeit ihres Patriotismus mit dem am 13. Dezember bewiesenen selbstsüchtigen Parteicharakter des Zentrums bewußt werden."

## Wahlbewegung.

Posen Stadt und Land. Als gemeinsamer deutscher Kandidat ist Oberbürgermeister Dr. Wilms in Aussicht genommen.

Rawitsch-Gostyn. Als gemeinsamer deutscher Kandidat ist Oberregierungsrat Dr Lewald-Marienwerder aufgestellt, der sich im Wahlkreise großer Sympathien erfreut.

Obornik-Samter-Birnbaum-Schwerin. Rittergutsbesitzer v. Haza-Radlitz ist als gemeinsamer deutscher Kandidat in Aussicht genommen.

Danzig Stadt: Scharmer (Ztr.)

Elbing-Marienburg: Gewerkschaftssekretär Richter (Ztr.)

Graudenz: Bürgermeister Kühnast (natlib.)

Niederbarnim: Bürgermeister Ziethen-Lichtenberg, (Bürgerl. Parteien).

Landsberg-Soldin: Lehrer Tews, (Freis. Vp.), Bürgermeister Lehmann (natlib.) Böninch (kons.)

Randow-Greifenhagen: Lehrer Block (Freis. Vgg.)

Grimmen-Greifswald: Justizrat Almann (natl.) gegen Gothein (Freis. Vgg.)

Czarnikau-Filehne: Privatdozent Dr. Preuß (Freis. Vgg.)

Militsch-Trebnitz: Privatdozenz Dr. Voßberg (Freis. Vgg.)

Breslau-Ost: Fürst Hatzfeld (kons., bürgerliche Parteien).

Breslau-West: Pfundtner (Frs. Vpt., bürgerliche Parteien).

Glogau: Quehl (freikons.)

Bitterfeld-Delitsch: Litzke, Vorsteher des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes (Frs. Vgg.)

Altona-Stormarn: Justizrat Löwenthal (Frs. Vgg., Kandidat der bürgerlichen Parteien).

Bielefeld: Meyer (kons.)

Rinteln-Hofgeismar: Röhrig (Freis.) Vpt., Kandidat aller Liberalen).

Essen: Rektor Linden (Frs. Vgg.).

Speyer: Buhl (natl. u. B. d. L.).

Augsburg: Dr. Thomer (jungliberal).

Bautzen: Gnauck (Frs. Vpt.)

Leipzig: Die Freisinnige Volkspartei unterstützt Dr. Junck (natl.)

Friedberg-Büdingen: Dr. Strecker (Freis. Vgg.).

Alsfeld-Lauterbach: Rechtsanwalt Reh (Freis. Vpt.)

Parchim-Ludwigslust: Prof. Dade (kons.)

Eisenach-Dermbach: Archivdirektor Winter (verein. Lib.)

Gera: Horn (bürgerl. Parteien).

Berlin. Hier fand eine von allen freisinnigen Vereinen des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises gut besuchte Vertrauensmännerversammlung statt, in der einstimmig beschlossen worden ist, Rektor Kähler als freisinnigen Reichstagskandidaten im sechsten Reichstagswahlkreise den Wählern in Vorschlag zu bringen.

In Osterode-Neidenburg ist der bisherige nationalliberale Abgeordnete Günter wieder aufgestellt.

Im Kreise Gumbinnen-Insterburg stellte die freisinnige Volkspartei Gutsbesitzer Pätsch als Kandidaten auf.

Für Namslau-Brieg wurde von den Konservativen Amtsgerichtsrat Perniok-Namslau aufgestellt.

Für Bunzlau-Lüben stellten die Konservativen den Generaldirektor Dr. Frege-Klitschdorf, für Reichenbach-Neurode den Landtagsabgeordneten Krause-Waldenburg und für Leobschütz den Gutsbesitzer Alfons Spiller auf Leisnitz als Kandidaten auf

Im Wahlkreise Rothenburg-Hoyerswerda haben sich Konservative, Reichspartei, Nationalliberale und Freisinnige gemeinsam auf die Kandidatur des Rechtsanwalts Bassermann-Mannheim geeinigt. Von freisinniger Seite war ursprünglich beabsichtigt, den Kandidaten bei den letzten Wahlen Wenzel-Gibigsdorf wieder aufzustellen. Wie man meldet, haben die Freisinnigen diese Kandidatur zurückgezogen als Gegenleistung für die nationalliberale Wahlhilfe in Lauban-Görlitz.

Die vereinigten Liberalen und Demokraten im Kreise Kolmar stellten den Pfarrer Fiedrich Naumann als Kandidaten auf. Naumann hat auch für Heilbronn die Reichstagskandidatur definitiv angenommen.

Der Verein der nationalliberalen Jugend zu Berlin hat einen besonderen Aufruf erlassen, in dem er zum Kampfe gegen die unerträgliche Macht des Zentrums auffordert. Weiter heißt es:

„Wer das Zentrum bekämpfen will, muß auch die Sozialdemokratie bekämpfen; nur weil sie, jedem Vernunftsgrunde unzugänglich, grundsätzliche Opposition treibt, ist das Zentrum zur ausschlaggebenden Macht geworden. Und so sehen wir die beiden volksfeindlichen Parteien zusammen im Wahlkampfe stehen, die internationale Sozialdemokratie und den internationalen Ultramontanismus. Wer das Zentrum bekämpfen will, muß die Sozialdemokratie bekämpfen. Wir Jungliberalen haben beim Kampfe gegen das Zentrum seit Jahren mit an der Spitze gestanden und sind nicht müde geworden, darauf hinzuweisen, daß unser Vaterland in Gefahr gerät, wenn das Zentrum in ihm die ausschlaggebende Macht ist. Die jetzigen Ereignisse haben uns Recht gegeben: das Zentrum verweigert während des Krieges, den das Reich führt, die dazu erforderlichen Mittel; das Zentrum unterstützt die hochverräterischen Umtriebe der Polen; das Zentrum macht sogar den Bau der Kolonialbahn, den es selbst als notwendig anerkennt, davon abhängig, daß die Regierung sich die Nebenregierung des Zentrums gefallen läßt. Wollen wir unser Vaterland von diesem unerträglichen Joche befreien, so bedarf es des Zusammenschlusses aller Parteien, die bei der letzten Abstimmung im Reichstage der Regierung zur Seite gestanden haben. Nur so können wir auch der Hauptstadt des Deutschen Reiches eine ihrer Bürger würdige Vertretung erkämpfen."

Ueber die Wahlaussichten in Bayern wird geschrieben: Das Vorgehen der freiheitlich und national gesinnten Elemente in Bayern ist insofern vorbildlich, als sich alle Gruppen, von den rechtsstehenden Nationalliberalen bis zu den Demokraten Quiddescher Richtung, zu schöner Einigkeit zusammengefunden haben. Besonders bemerkenswert ist, daß die Demokraten für alle Erfordernisse der Großmachtstellung Deutschlands ihre positive Mitarbeit zugesichert haben. Bayern hat auch den Vorzug, daß eine rückschrittliche Junkerpartei nach preußischem Muster vollständig fehlt. Die Lage ist daher wesentlich einfacher und übersichtlicher als in Norddeutschland. Es stehen nur drei große Gruppen auf dem Kampfplatz: die vereinigte Linke mit Einschluß des Bundes der Landwirte in der Pfalz, das Zentrum und die Sozialdemokraten. Von diesen drei Gruppen sind das Zentrum und die Liberalen von vornherein unversöhnliche Gegner, die sich bis ans Ende bekämpfen müssen. Im ersten Wahlgang werden auch die Sozialdemokraten getrennt marschieren.

### Die russischen Polen und die deutschen Wahlen.

Der Pariser „Temps" veröffentlicht eine sehr bemerkenswerte Korrespondenz aus Warschau, in der den russischen Polen Direktiven für ein Eingreifen in die deutsche Wahlbewegung gegeben werden. Der „Temps" ist besorgt, daß die russisch-polnische Agitation für die Dumawahlen, die sich gegen die russische Regierung richtet, für Frankreich unerwünschte internationale Folgen haben könnte, und er sucht die Aktionslust der Polen daher auf Deutschland abzulenken. „Die Rolle der Polen", so läßt das Blatt sich schreiben, „muß es sein, zu zeigen, wieviel mehr Deutschland der Vertreter des Obskurantismus in Europa ist als Rußland; mit allen ehrenhaften und gesetzlichen Mitteln, auch mit Geldmitteln die Polen in Posen bei den kommenden Reichstagswahlen in ihrer Lebenskraft und ihrem Recht auf das Dasein zu unterstützen; sich zu überzeugen, daß, wenn sie in Deutschland Fortschritte gemacht haben werden, das natürliche Spiel der Verhältnisse und Ereignisse ihnen eines Tages in Rußland bringen wird, was man ihnen geben kann, und daß man unter Umständen alles verlieren kann, wenn man alles beschleunigen will."

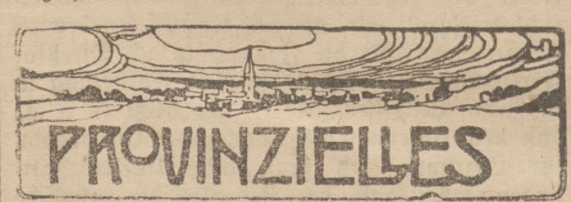
Hier wird also mit bewußter Absicht das Großpolentum gegen Deutschland aufgestachelt. Der Artikel ist um so beachtenswerter, als er in dem führenden politischen Blatte Frankreichs sich findet.




* **Die deutschen Kolonisten an der Wolga** wehren sich gegen die ihnen zugedachte Russifizierung. Stolypin empfing eine vom Moskauer Generalsuperintendenten Fehrmann geführte Abordnung von Pastoren der lutherischen Gemeinden des Wolgagebiets, die eine Klagen über die Nichtentwicklung des dortigen Schulwesens enthaltende Denkschrift überreichte und gleichzeitig auf die Notwendigkeit hinwies, die den Kindern der Kolonisten fremde russische Sprache im Unterricht durch die deutsche zu ersetzen, die Kolonisten an der Schulverwaltung zu beteiligen und einen aus gewählten Gemeindemitgliedern, einem Lehrer und dem Pastor zusammengesetzten Schulrat zu schaffen. Stolypin versprach, sich wegen der angeregten Fragen mit dem Unterrichtsminister in Verbindung zu setzen. Das Gesuch der Abordnung um Errichtung eines Küsterseminars überwies Stolypin dem Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen.

* **Der Liebesroman eines Erzherzogs.** Erzherzog Ferdinand Karl, nach dem Tode des Erzherzogs Otto der einzige Bruder des österreichischen Thronfolgers, hat sich bei seinem kaiserlichen Oheim eine neue Verlängerung seiner Beurlaubung vom militärischen Dienste bis Ende Mai nächsten Jahres erwirkt und wird voraussichtlich wieder auf Reisen gehen, um sein Herzeleid fern von der Heimat zu vergessen. Denn der Erzherzog trägt seit mehreren Jahren eine tiefe Leidenschaft im Herzen für die schöne Tochter Berta des Professors an der Wiener technischen Hochschule und Hofrates Czuber. Der hohe Herr lernte die junge Dame im Herbste 1903 in Prag kennen. Seit dieser Zeit ist er unablässig bestrebt, den Widerstand des Kaisers gegen die von ihm so sehnlichst gewünschte Verheiratung mit Fräulein Czuber zu brechen. Alle Bemühungen seiner Stiefmutter, ihn von seinem Entschlusse abzubringen, blieben ebenso vergeblich wie die ernsten Vorstellungen des Kaisers und der anderen Erzherzöge. Er habe, so erklärte immer wieder der Prinz, Fräulein Czuber ein Heiratsversprechen gemacht und könne und wolle als Kavalier sein Wort nicht brechen. Auch der Versuch, ihn von seiner Leidenschaft durch eine längere Verbannung ins Ausland zu heilen, erwies sich als erfolglos. Wie jetzt erst bekannt wird, unternahm der Erzherzog in Paris sogar einen Selbstmordversuch. Als er endlich nach Oesterreich wieder zurückkehrte, galt sein erster Besuch der Angebeteten, mit der er übrigens unablässig in Korrespondenz gestanden hatte. Ihre Eltern besitzen eine Villa in Hietzing bei Wien, wo der Erzherzog in den letzten Wochen täglich zu Gast war. Nun hat man ihn wieder auf Reisen geschickt, aber in Oesterreich zweifelt man nicht daran, daß er seinen Willen schließlich ebenso durchsetzen werde, wie sein Bruder, der zukünftige österreichische Kaiser. Wahrscheinlich wird Kaiser Franz Josef die übrigens hochangesehene Familie Familie Czuber in den Adelsstand erheben und dann seine Einwilligunggeben.

* **Die Hungersnot in China**, die infolge der durch übermäßige Regenfälle herbeigeführten Mißernte im Norden der Provinz Anhui, im östlichen Teil des Gouvernements Schantung und im ganzen Norden von Kingsu herrscht, ist viel schlimmer, als irgendeine in den letzten vierzig Jahren. 4 Millionen Menschen sind dem Verschmachten nahe. Zehntausende befinden sich auf der Wanderung. Die Gefahr wird vermehrt durch die Tätigkeit der geheimen Gesellschaften, denen das Volk sich völlig anschließt, um Reis zu erhalten. Bei dem Vizekönig sind wiederholt Bittschriften wegen der geheimen Gesellschaften eingereicht worden. 50 000 Flüchtlinge sind in bejammernswertem Zustande in Nanking angekommen. Die Behörden sind außer stande, dem Elend wirksam abzuhelfen.




**Culmsee.** Verzichtet hat Pfarrer Odrowski in Nawra auf die ihm vom Oberpräsidenten verliehene Pfarre in Bischöflich Papau.

**Schönsee.** In der Ansiedlungsgemeinde Wangerin hat die Ansiedlungskommission zum erstenmal den Versuch gemacht, statt unbebauten Dotationslandes, wie es sonst zur Sicherung der Leistungsfähigkeit der Gemeinde verwendet zu werden pflegt, eine selbständige Pachtansiedlerstelle mit Gebäuden der Gemeinde zu übereignen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, liegt diese Maßregel durchaus nicht im Interesse der Gemeinde, weil der Pachtvertrag nach Abzug der von der Gemeinde zu tragenden Gebäudeunterhaltungskosten nur etwa die Hälfte dessen beträgt, was die Gemeinde bei freier Verfügung über das Grundstück erzielen könnte. Die Gemeindeversammlung hat deshalb beschlossen, die Ansiedlungskommission um Ueberweisung anderer bebauter Ausstattungsländereien zu bitten.

**Briesen.** Umsatzsteuern werden die Gemeinden Birkenhain, Cymberg, Kl. Czappeln, Deutschwalde und Zazielen einführen. Die Steuer wird in allen diesen Gemeinden ½ % des Wertes der zum Verkauf kommenden Grundstücke betragen.

**Schwetz.** Herr Kommerzienrat Bieber-Schönau stiftete anläßlich seiner Ernennung zum Königlichen Kommerzienrat einen Fonds von 20 000 Mark. Davon sollen die Zinsen im Betrage von 1000 Mark in jedem Jahre zur Prämiierung der in den Betrieben beschäftigten Gesellen und Arbeiter sowie Witwen früher beschäftigter Arbeiter verwendet werden. Bereits im Jahre 1897 hat Herr Bieber zu demselben Zwecke 10 000 Mark gestiftet. — Fräulein Margarete Bieber-Schönau hat in Bonn den Doktor-Titel erworben.

**Marienburg.** Abgebrannt ist eine große Scheune des Gutsbesitzers Hoppenrath in Willenberg. Mitverbrannt sind der gesamte Einschnitt, ein Dreschkasten und Maschinen.

**Elbing.** Der Vormittagsunterricht wird mit Beginn des neuen Jahres auf Verfügung der Regierung nun auch in sämtlichen ländlichen Schulen des Elbinger Kreisschulinspektionsbezirks eingeführt. Der Unterricht wird im Sommer von 7–12 Uhr und im Winter von 8–1 Uhr erteilt. Der Nachmittag ist stets schulfrei.

**Danzig.** Zum Wiederaufbau des Katharinenturmes wird mitgeteilt, daß durch Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Wiederherstellung des abgebrannten Turmes nunmehr in Eisen erfolgen soll. Von Eisenbeton ist abgesehen worden, weil für derartige hohe Turmbauten noch nicht genügende Erfahrungen über die Bewährung dieser Bauweise vorliegen. Die Verwendung von Holz hat man der Feuergefährlichkeit wegen ausgeschlossen. — Selbstmord verübte die noch junge, in Schidlitz wohnende Beamtenfrau Malwine Pollentzke. Sie nahm in einem Anfall von Geistesstörung ein Quantum Karbolsäure ein und wurde nach dem chirurgischen Stadtlazarett gebracht, wo indessen nur noch der schon eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

**Pr. Eylau.** Zerdrückt wurde von einer Strohpresse ein zehnjähriger Scharwerksjunge auf dem Rittergut Pilgen, der beim Dreschen durch Unvorsichtigkeit in die Presse geriet. Der Junge wurde sofort getötet.

**Königsberg.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich bei dem Gemeindevorsteher Wilhelm Radek zu Schützendorf, der mit Dreschen beschäftigt war, ereignet. Auf unaufgeklärte Weise geriet die 13jährige Tochter Ida mit den Kleidern in die Kuppelung des Getriebes, wurde herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Hohensalza.** Sechs Wochen Gefängnis hat dem Schneider Rogaski der Schulstreik eingebracht. Ein schulpflichtiger Sohn des Verurteilten kam ohne Bücher zum Religionsunterricht, da sie der Vater verbrannt hatte. Von dem Lehrer wurde dem Schüler bedeutet, daß er sich neue Religionsbücher beschaffen müsse. Der Schulknabe, der von seinem Lehrer als ein recht fleißiger und folgsamer Junge geschildert wird, suchte sich dadurch zu helfen, daß er seinem Vater 1 Mk. entwendete und sich eine biblische Geschichte kaufte. Infolgedessen erklärte der Vater, der Lehrer und das preußische Schulsystem hätten seinen Sohn zum Diebstahl verleitet, wofür er die erwähnte Strafe zudiktiert erhielt.

**Hohensalza.** Wegen Schmuggels wurde die Frau eines angesehenen polnischen Rittergutsbesitzers aus nächster Umgegend zu einem Tage Haft verurteilt.

**Gnesen.** Vergiftet wurde eine ganze Familie von vier Köpfen in Libau durch Kohlengas. Die Frau und ein Kind konnten wieder zum Bewußtsein gebracht werden, dagegen waren der Mann und das andere Kind bereits tot. Die Familie hatte kurz vor dem Schlafengehen den Kachelofen angeheizt und zu zeitig geschlossen.

**Czarnikau.** Landrat von Bethe beabsichtigt aus dem Staatsdienste zu scheiden. Er war zwölf Jahre Vertreter des Wahlkreises Czarnikau-Kolmar-Filehne im Hause der Abgeordneten und verwaltete 20 Jahre hindurch das Landratsamt des Kreises Czarnikau. Generallandschaftsrat ist von Bethe, der im 65. Lebensjahre steht, seit zwölf Jahren.

**Schneidemühl.** Vom Zuge überfahren und getötet wurde der 26 Jahre alte Hilfswärter Theodor Paukenwald. Er wollte bei Plöttke die Dirschau-Schneidemühler Strecke überschreiten und bemerkte infolge des starken Nebels nicht den herannahenden Zug.

**Posen.** In Schlesien sind 15 deutsche Rittergüter im Gesamtumfange von 25 000 Morgen in polnische Hände übergegangen. 27 Rittergüter im Landumfange von 50 000 Morgen sind vom Fiskus durch Ankauf vor der Polonieserung bewahrt. — Eine polizeiliche Durchsuchung fand in der Redaktion der „Gazeta polska" in Kosten statt. Gesucht wurde nach dem Manuskript eines vor längerer Zeit veröffentlichten Artikels: „Haben wir Krieg oder Frieden zu gewärtigen." Wegen dieses Artikels ist bereits der flüchtige Redakteur der genannten Zeitung, Czarnetzki, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Angesiedelt werden an der Eisenbahnstrecke Ostrowo-Krotoschin-Lissa-Bentschen auf acht Bahnhöfen deutsche Arbeiter in besonderen Wohnhäusern, die bis zum 1. April bezw. 1. Mai 1907 beziehbar werden. Wie die „Schles. Ztg." dazu erfährt, geschieht das nach eingehenden Verhandlungen zwischen den Ministern des Innern, der Finanzen, der öffentlichen Arbeiten und den in Betracht kommenden Provinzialbehörden zu dem Zwecke, das deutsche Element unter den im östlichen Grenzgebiet beschäftigten Hilfsbeamten und Arbeitern zu stärken und deutsche Arbeiter nach den östlichen Provinzen heranzuziehen. Die Herstellung der Siedelungen geschieht zunächst an der oben genannten Strecke, doch sind für später andere Stationen in Aussicht genommen. Die Wohnhäuser sind eingeschossig und so eingerichtet, daß mindestens vier Familien auf jedem der betreffenden Bahnhofe angesiedelt werden können. Im ganzen werden vorläufig fünfzig Wohnungen zur Verfügung stehen. Bewerber um solche Wohnungen sollen aus anderen Provinzen herangezogen werden.




Thorn, den 2. Januar.

### Das neue Jahr

hat nun seinen Einzug gehalten und gleich bei Abgabe seiner Visitenkarte einen wenig angenehmen Ton angeschlagen. Es hat den Anschein, als ob es seine erste Aufgabe, „kalendermäßig" zu verfahren, bitter ernst nehmen wolle, denn wir geplagten Menschenkinder können uns über die jetzige Januarkälte sicherlich nicht — beklagen. Wir laufen mit angefrorenen Ohren und Nasenspitzen herum, die meisten eifrig bestrebt, das physische Gleichgewicht durch einen soliden „Lehmann" wieder-

[…] Doch Scherz bei Seite . . . . Zu den irdischen Annehmlichkeiten gehört die Kälte allerdings nicht, wir müssen aber mit ihr rechnen und bei Heizmaterialien nicht knausern. Wohl dem, der ein warmes Heim sein eigen nennen kann.

In das neue Jahr wird wohl so mancher mit neuen Vorsätzen eingetreten sein, mit Vorsätzen, die er schon so oft gefaßt, aber immer wieder gebrochen hat. – Wird er sie diesmal halten? – Hoffen wir vom Nächsten und – von uns selbst das Beste!

Die „Thorner Zeitung" wird auch im neuen Jahre den ihr vorgezeichneten Weg wandeln und im Kampfe für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit nicht ermüden. Wir geben uns beim Verfolg dieser idealen Ziele der angenehmen Hoffnung hin, bei dem verständig denkenden Publikum Verständnis zu finden. In diesem Sinne wünschen wir nochmals unsern getreuen Anhängern ein frohes neues Jahr!

– **Oberpräsident v. Jagow** hat sich nach Be[rlin] [be]geben, um dort an der alljährlich um diese Zeit stattfindenden Zusammenkunft der preußischen Oberpräsidenten teilzunehmen.

– **Personalien.** Regierungsreferendar Mac Lean aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. – Am Schullehrerseminar zu Tuchel ist der bisherige kommissarische Seminarlehrer Beringer als ordentlicher Seminarlehrer angestellt.

– **Die erste Stadtverordnetensitzung** im neuen Jahre findet am nächsten Sonnabend statt. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a.: Die Einführung und Verpflichtung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten, die Konstituierung der Versammlung, Festsetzung des Pensionsdienstalters des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kersten, Festsetzung des Dienstalters des Herrn Stadtbaurat Gauer, Einführung der Thorner Einheitssätze für Gas- und Gasmessermiete auch für Thorn-Mocker usw.

– **Zur Wahlbewegung.** Die Deutschen Wähler des 2. Bezirks halten heute abend 8½ Uhr im Restaurant Kohnert eine Versammlung ab.

– **Die Wählerlisten** liegen nur noch bis übermorgen im Magistratssitzungssaal zur Einsicht aus. Etwaige Berichtigungen müssen unverzüglich angemeldet werden, um eventl. Unliebsamkeiten am Wahltage, die durch ungenaue Eintragungen entstehen, vorzubeugen. In den letzten Tagen haben zahlreiche Wähler jeden Standes durch Einsichtnahme der Listen ihr Interesse an der Wahl bekundet.

– **Der deutsche Arbeiterkongreß,** der für die Tage vom 20. bis 22. Januar angesetzt war, ist wegen der Reichstagswahlen vertagt. Der Ausschuß wird im Februar erneut zusammentreten, um den endgültigen Zeitpunkt für den Zusammentritt des Kongresses zu bestimmen. Aller Voraussicht nach findet der Kongreß erst im Spätsommer statt.

– **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Die Tierarztstelle am Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer in Danzig erhielt unter 20 Bewerbern Dr. phil. W. Jungklaus-Pankow.

– **Die Geltungsdauer** des allgemeinen Ausnahmetarifs für Eis in Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen wird über den 31. Dezember 1906 hinaus bis zum 31. März d. J. verlängert.

– **Das Recht der Lehrlingshaltung.** Der Handelsminister hat in einer Verfügung die Annahme, daß das Recht der Lehrlingshaltung nur selbständigen Gewerbetreibenden zustehe, als irrig bezeichnet. Er weist aus den in Betracht kommenden Stellen der Gewerbeordnung nach, daß nicht nur selbständige, sondern auch unselbständige Handwerker und insbesondere auch die im § 100 f der Gewerbeordnung bezeichneten Gutshandwerker zum Halten von Lehrlingen befugt sind.

– **Eine Ausstellung von Gesellenstücken** veranstaltet der Vorstand der Westpreußischen Handwerkskammer in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1907 in Danzig, Elbing, Thorn und Konitz. Zugelassen werden sämtliche Gesellenstücke, die bei den Gesellenprüfungen im Januar, April und Juli 1906 vom zuständigen Prüfungsausschuß abgenommen sind. Für besonders gediegene Ausstellungsstücke werden Preise gewährt.

– **Wegen der Verleihung von Ehejubiläums-Medaillen** wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß mindestens zwei Monate vor dem Jubeltage den zuständigen Gemeindegeistlichen davon Mitteilung gemacht werden muß. Die Beantragungs- und Ausfertigungsformalitäten erfordern zu ihrer Erledigung wegen der verschiedenen Rückfragen eine solche Frist.

– **Der Verband der preußischen Kleinstadt- und Landlehrer** hat in Magdeburg seinen ersten Verbandstag abgehalten und beschlossen, für die gesamte Monarchie ein einheitliches Grundgehalt von 1350 Mark für verheiratete und von 1200 Mk. für unverheiratete Lehrer zu fordern. An den Kultusminister soll wegen der Gehälter für Kirchendienste ein besonderer Antrag gerichtet werden.

– **Finsternisse des Jahres 1907.** Von den im nächsten Jahre stattfindenden zwei Sonnenfinsternissen, von denen die erste am 14. Januar eine totale, die zweite am 10. Juli eine ringförmige sein wird, und den zwei Mondfinsternissen, die am 29. Januar als partielle bezw. am 25. Juli ebenfalls als solche sich ereignen, wird in unseren Gegenden nur diese letztere sichtbar sein. Sie beginnt morgens kurz nach 4 Uhr und endet etwa 6 Uhr 40 Min. Bei uns geht der Mond bald nach ihrem Beginn 5 Uhr morgens als Vollmond unter. Weiter findet in den Mittagsstunden des 14. November ein Merkurdurchgang vor der Sonne statt, der 3½ Stunden dauern wird. Bei uns nimmt er seinen Anfang etwa gegen halb 12 Uhr mittags und wird am Nordostrand der Sonnenscheibe wahrzunehmen sein.

– **Der Landwehrverein** hält am Freitag, den 4. d. Mts., abends 7½ Uhr im Artushof eine Vorstandssitzung ab. Zu der Generalversammlung am 8½ Uhr, auf deren Tagesordnung als Hauptpunkt die Satzungsänderung steht, ist das vollzählige Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

– **Stadttheater.** Donnerstag, den 3. Januar 1907, abends 8 Uhr, findet eine Wiederholung des reizenden Heinrich Stobitzerschen Lustspiels „Liselotte" mit Fräulein Else Hellmund als „Elisabeth Charlotte" statt. – Freitag, den 4. Januar cr., abends 8 Uhr, zum 2. Male: „Flotte Weiber", große Gesangsposse in 4 Akten von Leon Treptow, Musik von Franz Roth. Flotte Weiber wurde bei seiner ersten Aufführung am Neujahrstage mit großem Beifall aufgenommen. Sonnabend, den 5. Januar, fünfte Vorstellung im Zyklus „Ein Jahrhundert deutschen Schauspiels" „Die Ahnfrau", Trauerspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer. Sonntag, den 6. Januar cr., nachmittags 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) „Militärstaat", Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav v. Moser und Thilo von Trotha. – Abends 7½ Uhr „Rosenmontag", eine Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben. – Der Vorverkauf zu der Sonntag-Nachmittag-Vorstellung beginnt dieses Mal vom Donnerstag ab an der Tageskasse (10–1 und 4–5 Uhr). In Vorbereitung: „Husarenfieber".

– **Konzert von Wolzogen.** Man schreibt uns: Frau von Wolzogen nimmt unter den modernen Erscheinungen auf dem Gebiete des Konzertgesanges eine ganz eigenartige Stellung ein. Ursprünglich als Kammersängerin ausgebildet, widmete sich die Dame aber zunächst verschiedenen anderen Berufen. Nachdem sie auch schriftstellerisch und als Gesanglehrerin tätig gewesen war, kehrte sie im Jahre 1901 zu dem zuerst erkorenen Berufe zurück. Das eigentlichste Gebiet ihrer Interpretierungskunst ist das Volkslied, und zwar das deutsche, ebenso wie das des Auslandes. Sie singt ein französisches Lied mit der gleichen Verve wie ein schwedisches Volkslied, sie trifft den Tyroler Jodler ebenso gut wie die charakteristische Note des Nigger-Songs, sodaß Frau von Wolzogen in ihrer Art tatsächlich eine eigenartige Künstlerin ist. Die anmutige Erscheinung, die an Bildnisse der florentinischen Renaissance gemahnt, das spirituelle geistig Freie und Leichte ihres Wesens, die einer reichen Individualität entspringende, ebenso natürlich ungezwungene, wie graziös-lebendige Ausdrucksfähigkeit – alle diese Eigenschaften vereinen sich bei Elsa Laura von Wolzogen zu einem Gesamteindruck von besonderer Charme. Die Art, wie sie mit ihrer äußerst angenehmen Stimme Konzert- oder Volkslieder zur Laute, Guitarre oder zum Klavier vorträgt, ist bei allem ästhetischen Takt und feinfühliger Intelligenz so liebenswürdig ungekünstelt, daß man hier nicht die entwickelte Schulung, sondern die Persönlichkeit einer glücklich beanlagten Natur bewundert. Das Konzert findet bekanntlich am 9. Januar im Artushofe statt.

– **Im Restaurant Behrend** (Sponnagelscher Ausschank) am Neustädtischen Markt tritt seit gestern das neu engagierte böhmische Damenorchester unter Direktion des Herrn Herm. Amelang auf. Sowohl das Frühkonzert, wie das Abendkonzert fand seitens der zahlreichen Besucher beifällige Aufnahme. Die Konzerte beginnen täglich um 6 Uhr abends und dauern bis 1½ Uhr nachts.

– **Jung-Thorn in Berlin.** Im „Berl. Lok. Anz." lesen wir: Ein vielseitiger Verbrecher ist der 22 Jahre alte, aus Thorn gebürtige Schreiber Bruno Majewski. Der schon vorbestrafte Mensch kam als junger Bursche vor mehreren Jahren nach Berlin und wurde auch hier bald für das Verbrecheralbum photographiert. Ein Mädchen, das er kennen lernte, zwang er, ihn bei sich aufzunehmen. So hatte er einen Schlupfwinkel, von dem aus er eine Diebesfahrt nach der anderen machte. Er stahl in den verschiedensten Stadtvierteln alles mögliche: Fahrräder, Kleidungsstücke, Kolli mit Waren, Wäsche, Revolver usw. Auch als Schwindler und Schlafstellendieb trat er auf und lebte, ohne daß er arbeitete, mit seiner Braut einen guten Tag. Das ging so einige Jahre. Die Braut wußte anfangs nicht, woher er all das Geld nahm, das er für die Wirtschaft nach Hause brachte. Erst nach und nach kam sie dahinter. Endlich wurde ihr das Treiben unheimlich, und da sie glaubte, daß es auch ihr einmal gefährlich werden könne, so machte sie der Kriminalpolizei Anzeige. Bis jetzt sind dem Burschen, der in Untersuchungshaft genommen wurde, schon 20 verschiedene Straftaten nachgewiesen.

## Stadt-Theater.

Serenissimus-Vorstellung. – „Die Zeche", Komödie in 1 Akt von Ludwig Fulda. (Spielleiter: Leander Knauth.) – „Der Klavierlehrer", Lustspiel in 1 Akt von Paul von Schönthan. (Spielleiter: Max Kronert.) – „Hektor", Schwank in 1 Akt von G. von Moser. (Spielleiter: Max Kronert.)
„Flotte Weiber", Gesangsposse in 4 Akten von Leon Treptow; Musik von Franz Roth. Orchester: Inf.-Regt. Nr. 61. Kapellmeister Franz Kauf. (Spielleiter: Max Kronert.)

Der Neujahrstag stand in unserem Stadttheater im Zeichen des ungetrübten Frohsinns. Die Direktion hatte es sich angelegen sein lassen, dem Publikum an diesem Tage eine leicht bekömmliche „Kost" vorzusetzen, und zwar nach vorher wohl bedachter Ueberlegung. Heutigentags müssen eben allerlei Rücksichten auf die Stimmungen unseres lieben Nächsten genommen werden und daher ist es auch leicht erklärlich, daß der Neujahrskaterstimmung auch an unserer Kunststätte Rechnung getragen wurde.

Die Nachmittagsvorstellung, für die drei lustige Einakter mit Serenissimus-Einlagen vorbereitet waren, ist wohl von der Mehrzahl der Sylvesterschwärmer verschlafen worden; denn der Besuch ließ manches zu wünschen übrig. Wer aber der Vorstellung beiwohnte, kam reichlich auf seine Kosten. In den aufgeführten Stücken: „Die Zeche" – „Der Klavierlehrer" – und „Hektor" – werden viele Besucher sicherlich alte Bekannte begrüßt haben, in denen sie in Vereinen und privaten Veranstaltungen vielleicht gar selbst mitgewirkt haben. Es würde denn auch zu weit führen, wollte man über den Inhalt der amüsanten Einakter eingehender referieren. Es sei nur bemerkt, daß alle drei Stücke, besonders der letzte Schwank, ihrem Zweck, das Publikum zu unterhalten, vollauf gerecht wurden, zumal die auftretenden Künstler ganz bei der Sache waren und ihren Posten nach jeder Richtung hin ausfüllten. Ihnen sei ein Kollektivlob gespendet. Regie und Inszenierung gaben zu Aussetzungen keinen Anlaß.

Abends ging als Novität für Thorn Leon Treptows vieraktige Gesangsposse „Flotte Weiber" in Szene. Auch wer bereits Gelegenheit gehabt hat, die lustige Posse an einem anderen Theater aufgeführt zu sehen, wird sich der Komik der in diesem Bühnenstück enthaltenen humoristischen Situationen auch gestern nicht haben entziehen können. Die Wirkung der treffenden Pointen bleibt nicht aus und setzt die Lachmuskeln der Zuschauer immer von neuem in Bewegung. Wollte man sich mit dem Inhalt näher befassen, dann könnte man im Vergleich zu bereits bekannten und besprochenen Possen wesentlich neue Momente nicht anführen. Diese Art Bühnenwerke gleichen sich in den Grundzügen. Wird das vom Autor angelegte schmückende Beiwerk, die eingefügten Couplets fortgelassen, dann begegnen wir überall dem alten Schema: Liebe – Hindernisse – komische Verwickelungen – versöhnender Abschluß. Das Stück ist auf Augenblickswirkungen berechnet und ist in seinem technischen Aufbau nicht übel angelegt. Einzelne Mängel haften ihm allerdings an; doch ist in der letzten Zeit auf den Literaturmarkt ein einwandfreies Bühnenwerk gebracht worden? – Wir müssen uns mit dem begnügen, was die Gegenwart uns bietet. Wer an einem Stück etwas Annehmbares finden will, wird darnach nicht lange zu suchen haben. Speziell in der feschen Gesangsposse „Flotte Weiber" trifft man einzelne Szenen an, die recht wirkungsvoll und dankbar sind.

Die gestrige Vorstellung klappte vorzüglich. Der Konnex zwischen Bühne und Orchester drohte wohl ab und zu in die Brüche zu gehen, wurde aber stets rechtzeitig wiederhergestellt. Besondere Verdienste für das Gelingen des Stückes haben sich u. a. die Damen Tilly Schulte, […] Jamrath, Martha Gerald, Mally Crol[…] und Auguste Fischer erworben, ferner die Herren […] Oscarsen, Curt Paulus, Max Kronert, Karl […]hnke und Hermann Franzky.

Das Theater war abe[nds] sehr gut besucht, das Publikum in [be]i[fa]llsfreudig[er] Stimmung. fg.

## Eingesandt.

**Eine „Bedürfnis-Frage".** Die neue Bedürfnisanstalt für Männer am Rathause, die man doch als eine öffentliche betrachten dürfte, scheint nur zum Teil ihrem Zweck zu entsprechen. Erstens sind die Klosettzellen fast ausschließlich erst nach Entrichtung eines Nickels – etwa eine indirekte Klosettsteuer? – zu benutzen, ferner soll es in den letzten Tagen wiederholt vorgekommen sein, daß der Wärter den Eintritt mit dem Hinweis „Zugefroren" nicht gestattete. Die Beseitigung der erwähnten Mißstände wäre sehr erwünscht. **Einer für Viele.**




* **Giron als Ehemann.** Das Ereignis des Tages ist in Brüssel die Eheschließung André Girons, des Exfreundes der Exkronprinzessin von Sachsen mit Frl. Jeanne Braem, der Schwägerin des bekannten Lustspieldichters Maurice Hennequin. Girons Persönlichkeit braucht den Lesern nicht erst besonders vorgestellt zu werden. Als Erzieher der Kinder des damaligen Kronprinzen (jetzigen Königs) von Sachsen erlangte André Giron eine „europäische Berühmtheit" durch seine Flucht mit der Mutter seiner Zöglinge, die jetzt als Gräfin Montignoso in trauriger Einsamkeit lebt. Girons Bestreben war es offenbar, seine Vermählung „im Beisein der ganzen Welt" zu feiern: mit großem Gepränge und mit einem stattlichen Gefolge begab er sich in das Rathaus, wo der Standesbeamte, Stadtschöffe Bruylant, die bürgerliche Trauung vornahm. Die Zeugen des Bräutigams waren sein Bruder, Hauptmann im Geniekorps Paul Giron und der Bruder der Braut, Armand Braem. Die Zeugen der Braut waren ihr Bruder Makler René Braem und der Dr. jur. Henri Destrée. Die [kirchliche] Trauung sollte in der Kirche Sain[te] Croix in Ixelles stattfinden, wurde aber [im] letzten Augenblicke, unter dem Vorwande, [daß] in dieser Kirche ein Trauergottesdienst [statt]finden müsse, nach der Pfarrkirche von S[aint] Gilles verlegt. In Wirklichkeit hatte [man] diese Maßregel nur deshalb getroffen, [weil] man die großen Scharen neugieriger Männ[lein] und Weiblein von der richtigen Spur abbrin[gen] wollte. Als pikante Einzelheit verdient [noch] bemerkt zu werden, daß die „junge" F[rau] Giron bereits 40 Lenze zählt, während [ihr] Gatte erst 27 Jahre alt ist.




**Berlin,** 2. Januar. Der Kaiser hat dem Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 9 die Bezeichnung **Dragoner-Regiment König Karol I. von Rumänien** verliehen.

**Siegen,** 2. Januar. Gestern abend **entgleiste** von dem Schnellzuge Hagen-Betzdorf ein hinter dem Packwagen laufender **Personenwagen** in der Nähe der Station Kirchen. Der entgleiste Wagen lief neben dem Gleise, bis der Zug zum Stehen gebracht wurde. Personen sind nicht verletzt.

**Petersburg,** 2. Januar. „Rjetsch" behauptet, Beweise zu haben, daß der **Verband russischer Leute** seine Kampforganisation mit einem Attentat auf zwei Redakteure des genannten Blattes betraut habe. Mehrere Ueberfälle und Gewalttaten werden ferner dieser Verbindung zugeschrieben.

**Kopenhagen,** 2. Januar. Sämtliche **Straßenbahnangestellten** sind wegen Lohnstreitigkeiten **in den Ausstand** getreten. Der Verkehr ruht vollständig.




### Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

| Berlin, 2. Januar. | | 31. Dez. |
|---|---|---|
| Privatdiskont | 5 – | [illegible] |
| Österreichische Banknoten | 85,10 | 85,05 |
| Russische „ | 215,20 | 214,90 |
| Wechsel auf Warschau | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 98,20 | 98,20 |
| 3 pZt. „ | 87,30 | 87,20 |
| 3½ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 98,25 | 98,20 |
| 3 pZt. „ | 87,30 | 87,20 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | 101,60 | 101,50 |
| 3½ pZt. „ „ 1895 | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdb. | 95,40 | 95,50 |
| 3 pZt. „ „ II „ | 85,– | 84,75 |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | 91,40 | 91,25 |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. | 73,50 | 73,60 |
| 4½ pZt. Poln. Pfandbr. | 88,75 | 88,90 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 185,50 | [illegible] |
| Deutsche Bank | 242,50 | 242,50 |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 186,50 | 186,25 |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 121,90 | 125,70 |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 214,50 | [illegible] |
| Bochumer Gußstahl | 243,75 | [illegible] |
| Harpener Bergbau | 214,40 | 212,75 |
| Laurahütte | 244,30 | 243,– |
| Weizen: loko Newyork | 81 – | 81 – |
| „ Mai | 182,75 | 184,50 |
| „ Juli | 184,25 | 182,75 |
| „ September | –,– | [illegible] |
| Roggen: Mai | 166,75 | 162,– |
| „ Juli | 165,75 | 165,50 |
| „ September | –,– | 166 – |

Reichsbankdiskont 7%. Lombardzinsfus 8%.

# Liberale Wähler!

Am 25. Januar finden die Wahlen zum Reichstage statt.

Wer soll den Wahlkreis Thorn—Culm—Briesen vertreten?

Unsere polnischen Mitbürger stellen, wie immer, einen Kandidaten polnischer Nationalität auf. Nicht die politische Parteistellung, sondern die Nationalität bildet ihre Wahlparole. Sie wählen den Polen als solchen, gleichviel ob er konservativ oder liberal, ob er Antisemit oder Anhänger der Zentrumspartei ist.

Den Kampf hiergegen müssen wir aufnehmen.

Mit Erfolg können wir das nur, wenn alle deutsche Stimmen sich auf **einen** Kandidaten vereinigen. Deshalb haben alle deutschen Parteien des Wahlkreises unsern bisherigen Reichstagsabgeordneten, den der nationalliberalen Partei angehörigen

## Reichsbank-Direktor Herrn Ortel aus Thorn,

auch für die bevorstehende Wahl als Kandidaten aufgestellt.

Die Verschiedenheiten der politischen Meinungen müssen vor wichtigeren Gesichtspunkten zurücktreten.

Die liberalen Wähler werden im Wahlkampfe da stehen, wo die liberalen Parteien bei der Abstimmung des Reichstages am 13. Dezember gestanden haben.

Es steht zu erwarten, daß dem polnischen Kandidaten keine polnische Stimme fehlen wird, dem deutschen Kandidaten darf keine deutsche fehlen. Wer nicht für ihn stimmt, unterstützt den Gegner.

Parteigenossen! Wir erwarten, daß am 25. Januar jeder einzelne liberale Wähler seine Pflicht tun wird.

## Der Vorstand des Vereins der Liberalen.

Die Firma Carl Methner Nachf. in Schönsee ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 28. Dezember 1906.

**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 21. Dezember 1906, durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den **8. Januar 1907** in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses, hier, Leipzigerstraße Nr. 3, und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten, hier, Prinz Albrechtstraße Nr. 5/6, am 7. Januar 1907 in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends und am 8. Januar 1907 in den Morgenstunden von 9 Uhr früh ab offen liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen in bezug auf diese gemacht werden.

Berlin, den 24. Dezember 1906.

**Der Minister des Innern,**
**von Bethmann Hollweg.**

### Bekanntmachung.

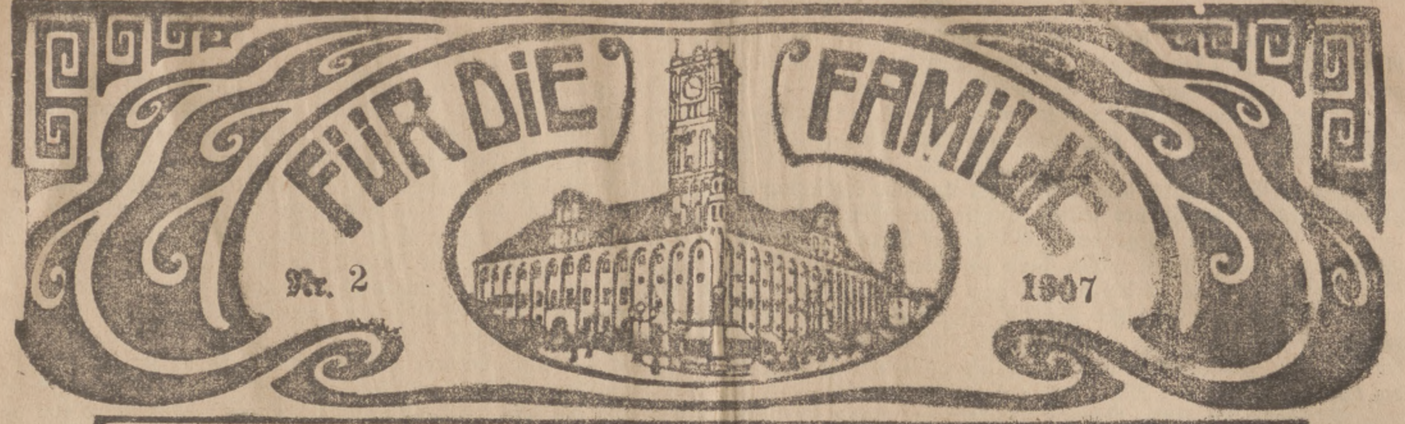
Es haben ferner Neujahrsglückwünsche abgelöst:
Herr Kaufmann Netz mit 6 Mk.
Herr Steinsetzm. Grosser „ 30 Mk.

Thorn, den 2. Januar 1907.

**Der Magistrat.**
Armenverwaltung.



Hierzu eine Beilage und ein Unterhaltungsblatt.




Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# Nach schweren Stürmen

Roman von Lothar Brenkendorf.

(26. Fortsetzung.)



Werner sah, daß es ihr Ernst war mit dieser letzten Drohung und wollte die Verantwortung für ihre Tat nicht auf sein Gewissen nehmen. Einen Augenblick noch überlegte er, dann glaubte er den rechten Augenblick gefunden zu haben."

„Wenn Sie durchaus nicht zu Ihren Eltern zurückkehren wollen, so gestatten Sie mir, Sie einstweilen unter den Schutz eines edlen Mannes zu stellen. Es ist Doktor José Vidal, zu dem ich — —"

Er konnte nicht vollenden, denn ein Aufschrei aus Isabellas Munde hatte ihn unterbrochen. Wieder eilte sie an das Fenster, und ihr Antlitz war marmorbleich, als sie sich nach einem Blick auf die Straße gegen Werner zurückwandte.

„Zu spät!" stieß sie mit farblosen Lippen hervor. „Sie sind da — sie dringen bereits in das Haus! O, warum auch mußtest du so lange zögern!"

Der Lärm, der an sein Ohr schlug, überzeugte Werner, daß sie die Wahrheit sprach, und er erkannte zugleich, daß ihm jeder Weg zur Flucht abgeschnitten war. Das Gemach hatte nur einen einzigen Ausgang, und er wäre unfehlbar den Häschern in die Arme gelaufen, wenn er es verließ. Es konnte also nur noch gelten, sie hier zu erwarten und sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen. Er sah sich nach einer Waffe um, nach dem Säbel des Gefängniswärters, den er gestern abend hier abgelegt hatte. Aber Henninger war klug genug gewesen, ihn zu entfernen, und der Flüchtling fand eben nur noch Zeit, zu seiner Verteidigung einen der schweren Eichenstühle zu ergreifen, als wuchtige Stöße gegen die Tür erdröhnten und den schwachen Riegel aufsprengen ließen, den Isabella vorgeschoben hatte.

Ein Offizier stand mit gezogenem Säbel auf der Schwelle, und neben wie hinter ihm tauchten die Gestalten von mindestens einem Dutzend mit Gewehren bewaffneter Soldaten auf.

„Im Namen des Gesetzes, Sennor — ich erkläre Sie für verhaftet! Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, mir gutwillig zu folgen."

Der Anblick von Werners reckenhaft gebauter Gestalt, die jetzt, wo er sich kampfbereit hoch aufgerichtet hatte, noch kraftvoller und stattlicher erschien, hatte den Offizier veranlaßt, den letzten Satz in besonders höflichem Tone zu sprechen.

Mit festem Griff umklammerte der junge Deutsche die Lehne seines Stuhles und rief: „Sie haben kein Recht, mich zu verhaften, Sennor! Und deshalb werde ich Ihnen nicht folgen. Den ersten, der es wagt, seine Hand gegen mich zu erheben, schlage ich nieder."

Die Soldaten hielten unwillkürlich in ihrem Vordringen inne, und der Offizier erwiderte: „Wenn Sie Sennor Rodewaldt sind, so habe ich gemessenen Befehl, Sie tot oder lebendig einzuliefern. Darum warne ich Sie noch einmal davor, mich zum äußersten zu zwingen. Bei dem ersten Versuch eines Widerstands würde ich meinen Leuten befehlen müssen, auf Sie zu schießen."

„Befehlen Sie es ihnen, wenn Sie den Mut dazu haben. Aber bedenken Sie wohl, daß die Regierung des Landes, dem ich als Bürger angehöre, blutige Rechenschaft fordern wird für das an mir begangene Verbrechen."

„Ich habe mich nicht um Ihre Regierung zu kümmern, Sennor, sondern um die Befehle meiner Vorgesetzten. Zum letztenmale frage ich Sie: Sind Sie bereit, mit uns zu gehen?"

„Und zum letztenmal antworte ich Ihnen: Nein!"

„Gut denn, wenn Sie es nicht anders wollen! — — Achtung! Legt an! — Fertig!"

Werner sah die Mündungen von sechs oder sieben Gewehrläufen auf sich gerichtet, und er zweifelte nach seinen gestrigen Erfahrungen nicht, daß es dem Manne ernst sei mit seiner Absicht, ihn hier ohne weiteres niederschießen zu lassen. Er hatte mit seinem Leben abgeschlossen, aber das entscheidende Kommandowort fiel vorläufig noch nicht, denn Isabella hatte sich zwischen den Bedrohten und seine Angreifer geworfen.

„Zurück!" rief sie. „Tötet erst mich! Dieser Mann steht unter meinem Schutz."

Mit jener Artigkeit, die ein wohlerzogener Portenno dem schönen Geschlecht unter allen Umständen schuldig zu sein glaubt, neigte der Offizier sein Haupt gegen die junge Dame.

„Ich bin untröstlich, Sennorita, mich darum nicht kümmern zu dürfen. Meine Befehle lauten äußerst bestimmt."

„Aber hier liegt ein Irrtum vor, ein Mißverständnis. Dieser Herr ist nicht der, den Sie suchen."

„Umso weniger Grund hätte er, sich seiner Verhaftung zu widersetzen. Das Mißverständnis wird sich am zuständigen Orte ja leicht aufklären lassen.

Neuer, verstärkter Lärm drang plötzlich von der Straße herauf. Schüsse krachten und deutlich hörte man von einer hellen, kreischenden Stimme den Ruf: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Bluthunden, den Mördern unserer Brüder!"

Der Offizier stutzte. Auch er hatte den Tumult und den in hundertstimmigem Gebrüll von der Menge wiederholten Ruf vernommen. „Machen wir ein Ende!" befahl er, „geben Sie den Weg frei, Sennorita, damit mir die Notwendigkeit erspart bleibt, auch gegen Sie Gewalt anzuwenden."

Aber sie wich nicht von der Stelle. Wie neu erwachte Hoffnung leuchtete es aus ihren dunklen Augen.

„Vorwärts — bemächtigt Euch dieses Mannes, Leute!" befahl der Offizier. „Reißt das Weib hinweg."

Die Soldaten drangen auf Werner ein. Dieser aber schob Isabella, die ihn noch immer zu decken versuchte, zur Seite und schlug den ersten der Soldaten mit dem schweren Stuhle nieder. Eben wollte er die plumpe Waffe zum zweiten Male erheben, da erhielt er von der Seite her einen wuchtigen Schlag über den Kopf. Er hörte auch noch den Knall eines Schusses, aber er wußte nicht mehr, ob derselbe vor ihm oder hinter ihm abgefeuert worden war, denn plötzlich begann sich alles um ihn zu drehen, und er sank bewußtlos nieder.

• • •

Vier Tage später hatte das Straßenleben von Buenos Aires wieder ganz seinen gewöhnlichen Charakter angenommen, wie wenn die Erinnerung an die blutigen Szenen, deren Schauplatz die nämlichen Straßen noch vor kurzer Zeit gewesen, bereits völlig aus dem Gedächtnis der Einwohner getilgt wäre.

Doktor Vidal hatte den Wagen, der ihn vom Regierungsgebäude zurückgebracht, vor seinem Hause verlassen und war langsam, mit ernster, sorgenvoller Miene die Treppe zu seiner Wohnung emporgestiegen. Ein farbiger Diener öffnete ihm, aber hinter demselben erschien auf dem Gange ein schönes, bleiches Mädchenantlitz, das Antlitz Isabellas. Don José reichte ihr die Hand und gemeinsam traten sie in sein Arbeitszimmer ein. Forschend und in ängstlicher Spannung ruhten die dunklen Augen des Mädchens auf seinem Gesicht.

„Sie bringen mir schlechte Neuigkeiten," sagte sie, „ich sehe es Ihnen an, und bitte Sie, lassen Sie mich erfahren, was mir doch nicht verborgen bleiben kann. Es steht schlecht um meinen Vater — man wird ihm den Prozeß machen, nicht wahr?"

Don José zauderte ein wenig; dann, indem er noch einmal ihre Hand erfaßte, erwiderte er herzlich: „Ich hatte allerdings gehofft, daß ich mit besseren Nachrichten zurückkehren würde. Aber lassen Sie darum den Mut nicht sinken, mein liebes Kind! Der Präsident ist wohl in diesem Augenblick sehr aufgebracht gegen Ihren Vater, aber es wird immerhin noch einige Zeit bis zur Verhandlung vergehen, und inzwischen kann sich manches ändern."

In Isabellas Zügen verriet sich nicht, ob dieser Trost die beabsichtigte Wirkung getan habe. Ihr Gesicht, das in diesen Tagen sehr schmal geworden war, blieb unverändert ernst und traurig. „Und meine Mutter?" fragte sie. „Ist es Ihnen gelungen, sie zu sprechen?"

„Meine Bemühungen waren leider umsonst. Man läßt niemand zu ihr, und ich fürchte, daß man selbst mit Ihnen keine Ausnahme machen würde. Aber ich kann Ihnen wenigstens zu Ihrer Beruhigung sagen, daß sich Donna Maria bei guter Gesundheit befindet."

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Es ist mir sehr peinlich, Sie neben all den Sorgen, die bereits auf Ihnen lasten, auch noch mit meinen Angelegenheiten zu behelligen, umso mehr, als ich weiß, wie wenig Anspruch meine Eltern sich auf Ihre Freundschaft erworben haben. Aber ich habe keinen Beschützer außer Ihnen und würde ganz hilflos und verlassen sein ohne Ihren großmütigen Beistand. Alle die sich einst unsre Freunde nannten, haben sich von uns abgewendet, und man geht der Tochter des Verräters aus dem Wege, als könne es Gefahr bringen, auch nur ein Wort mit ihr zu wechseln."

„Ja, Sie haben trübe Erfahrungen machen müssen, armes Kind," sagte Don José mitleidig. „Aber seien Sie getrost. Es werden auch wieder bessere Tage kommen. — Wie steht es übrigens um unsern Patienten? Ist er noch nicht zu klarem Bewußtsein erwacht?"

Isabella schüttelte den Kopf, und der Schatten auf ihrem Gesicht schien noch dunkler zu werden. „Nein. Er öffnete wohl ein paar Mal die Augen, aber er erkannte mich nicht und antwortete nicht auf meine Fragen. Ich bin in einer furchtbaren Angst, daß sein Geist durch diese Verletzung gelitten haben könnte."

„Das zu besorgen haben wir vorläufig noch keinen Grund. Die durch den Kolbenschlag herbeigeführte Gehirnerschütterung erklärt die anhaltende Bewußtlosigkeit zur Genüge, andre bedrohliche Symptome aber haben sich bisher nicht gezeigt. Wenn ich die Patienten abgefertigt habe, die drüben warten, werde ich eine Erneuerung des Verbandes vornehmen. Bis dahin haben Sie wohl die Güte, bei ihm zu bleiben."

Isabella nickte und zog sich in das Krankenzimmer zurück, das sie verlassen hatte, als sie den Schritt des heimkehrenden Arztes vernahm. Es war ein großes luftiges Gemach, das man durch herabgelassene Vorhänge künstlich verdunkelt hatte. Rodewaldt ruhte mit verbundenem Haupte auf dem Lager. Mit unhörbaren Schritten ging Isabella zu dem Korbstuhl neben dem Bett und ließ sich darauf nieder, den Blick unverwandt auf den Kranken gerichtet. Und es schien fast, als ob er diesen Blick trotz seiner geschlossenen Augen wahrzunehmen vermöchte, seine Lippen bewegten sich — seine Lider begannen zu zittern, und langsam schlug er sie endlich vollends auf.

Die Augen des Patienten und seiner Pflegerin begegneten sich. Wohl eine Minute lang sah er sie an, dann murmelte er mit schwacher Stimme, wie jemand, der im Schlafe spricht: „Conchita — liebe Conchita!"

Ein glückliches Lächeln huschte um seine Lippen, dann schloß er aufs neue die Augen, und seine Atemzüge waren tief und ruhig, wie die eines Schlummernden.

Isabella hatte die Hände geballt, eine scharfe Falte war zwischen ihren Brauen erschienen, und an ihren Mundwinkeln zeigte sich derselbe harte, fast grausame Zug, der in Augenblicken zorniger Erregung dem Antlitz ihrer Mutter eigen war. Außer stande, mit diesem Sturme leidenschaftlicher Empfindungen, der ihr ganzes Innere aufwühlte, länger in der bisherigen Unbeweglichkeit zu verharren, sprang sie auf und trat an das Fenster.

„Sie — und immer wieder sie!" flüsterte sie. „Alle seine Gedanken gehören nur ihr. Es wird ein furchtbarer Schlag für ihn sein. Aber gleichviel, er muß — er wird sie vergessen."

Als Don José eine halbe Stunde später in das Zimmer trat und einen Blick auf den Patienten warf, erhellte sich sein Gesicht. „Ich glaube, Sennorita Isabella, daß wir Ursache haben, uns zu freuen. Das Aussehen unsres Freundes gefällt mir viel besser als an irgend einem dieser letzten Tage. Hat er vielleicht schon mit Ihnen gesprochen?"

„Nein, er öffnete die Augen und sah mich an, doch er schloß sie wieder, ohne etwas zu sagen."

Sie sprach jetzt die Unwahrheit, wie sie sie schon vorhin gesprochen hatte, denn die Mitteilung, daß Werner jedesmal mit dem Namen Conchitas aus seinem Dämmerzustande erwacht sei, wollte ihr nicht über die Lippen.

Doktor Vidal aber hegte ersichtlich keinen Argwohn. Er winkte ihr, die noch immer am Fenster stand, näher zu kommen. Sogleich leistete sie der stummen Aufforderung Folge und war ihm mit allerlei kleinen Handreichungen behilflich, als er den Verband löste, um sich über den Zustand von Werners Kopfwunde zu unterrichten. Was er sah, befriedigte ihn offenbar in hohem Maße.

„Er hat eine prächtige Natur, dieser junge deutsche Riese," sagte er. „Der Heilungsprozeß verläuft über alle Erwartung rasch und günstig, und doch würde ein Schlag wie dieser vollkommen hingereicht haben, einen Menschen von minder kräftigem Bau zu töten."

Die Untersuchung der Wunde und das Anlegen des neuen Verbands mußten dem Patienten Schmerzen verursacht haben, denn ein leises Stöhnen kam von seinen Lippen, und plötzlich schaute er dem Arzte mit völlig klarem, erstauntem Blick in das Gesicht. „Sind Sie es, Doktor Vidal?" sagte er. „Mein Gott, wo bin ich und wie kam ich hierher?"

„Auf die natürlichste Weise von der Welt, und Sie sind hier so wohl aufgehoben, wie unter dem Dache Ihres Vaterhauses. Ich wünsche Ihnen Glück zur Rückkehr in das Leben, mein lieber, junger Freund! Aber Sie dürfen jetzt nicht viel fragen und sich nicht unnütz den Kopf zerbrechen. — Möchten Sie unserm Patienten nicht auch ein freundliches Wörtchen sagen, liebe Sennorita?"

Er hatte diese Frage an Isabella gerichtet, die sich bei Werners ersten Worten so weit von dem Lager zurückgezogen hatte, daß er sie nicht wahrnehmen konnte. Nun kam sie zögernd näher, und ihre eben noch so bleichen Wangen waren von dunklem Rot überflutet. Der Verwundete hatte den Kopf nach ihr gewendet, aber ein scharfes Auge würde vielleicht erkannt haben, daß es mehr Bestürzung als Freude war, was sich bei ihrem Anblick in seinen Zügen malte.

„Isabella — Sie? So war es also doch kein Traum? Sie kamen zu mir, um mich zu warnen und mich vor meinen Verfolgern zu retten?"

Die Gefragte blieb stumm, und Dr. Vidal war es, der statt ihrer Antwort gab.

„Ja, und sie hat dies Vorhaben rechtschaffen ausgeführt, die tapfere, junge Dame. Danken Sie ihr dafür! Dann aber verbiete ich Ihnen vorerst jede weitere Unterhaltung."

Werner streckte Isabella seine Hand entgegen. „Ich danke Ihnen, Sennorita! Und ich bitte Sie um Verzeihung. Sie haben mehr für mich getan, als ich um Sie verdiente."

Sie hatte seine Hand genommen, doch nur für einen flüchtigen Augenblick. Ohne ihren Druck zu erwidern, gab sie sie wieder frei und trat stumm in den Hintergrund des Zimmers zurück.

Doktor Vidal goß einige Tropfen einer auf dem Nachttischchen stehenden Arznei in ein Glas Wasser und setzte es dem Kranken an die Lippen. „Trinken Sie das, lieber

Freund, und machen Sie dann keinen Versuch mehr, sich gegen das Schlafbedürfnis zu wehren. Nach Ihrem Erwachen werden wir Zeit genug haben, über alles zu plaudern, was Ihnen am Herzen liegt."

Werner gehorchte, und schon nach kurzer Zeit war er in der Tat wieder fest entschlummert.

Als Doktor Vidal sich nach Isabella umsah, war er betroffen von dem tiefschmerzlichen Ausdruck ihres Gesichts. Tränen glänzten an ihren Wimpern, aber da sie den forschenden Blick Don Josés fühlte, tilgte sie sie hastig mit dem Taschentuch hinweg. „Sie sind erschöpft, liebes Kind", sagte er freundlich. „Nach all den Aufregungen dieser letzten Tage hätten Sie sich der aufreibenden Nachtwache bei unserem Freunde nicht unterziehen dürfen. Sie müssen mir jetzt gehorchen und sich in Ihr Stübchen zurückziehen. Unser Patient bedarf kaum noch einer ständigen Beaufsichtigung.

Er mochte kaum erwartet haben, daß sie sich ohne weiters fügen würde, aber sie erhob in der Tat keinen Widerspruch und ging still hinaus. In dem kleinen freundlichen Zimmer aber, das ihr Doktor Vidal eingeräumt hatte, seitdem in Manuel del Vascos prächtigem Hause alle Türen mit großen amtlichen Siegeln verschlossen waren, sank sie kraftlos nieder und brach in ein leidenschaftliches Weinen aus.

* * *

„Aber wenn ihr wirklich nichts Schlimmeres widerfahren ist, warum kommt Conchita dann nicht hierher? Ich kann Ihnen nicht sagen, Doktor, wie ich mich nach ihr sehne. Ich glaube sicher, daß ich mit einem Mal gesund sein würde, wenn es mir vergönnt wäre, sie nur eine Minute lang zu sehen."

Mit diesen Worten bestürmte Rodewaldt seinen ärztlichen Freund, als er vierundzwanzig Stunden später wieder mit ihm allein war.

Es war gut, daß die künstliche Dämmerung, in der man das Gemach noch immer erhielt, ihn verhinderte, den schmerzlich verlegenen Ausdruck in den Zügen des Gefragten wahrzunehmen, als dieser ihm erwiderte: „Ich kann Ihnen nur wiederholen, liebster Freund, daß Sie keine Ursache haben, sich wegen der Sennorita Ortegas zu beunruhigen. Sie kann augenblicklich nicht zu Ihnen kommen, weil sie, wie Sie wissen, nicht die Herrin ihres Willens ist. Aber Sie werden sie wiedersehen, sobald die Umstände es nur irgend gestatten.

Werner seufzte tief auf. „Es ist schwer, sich in Geduld zu fassen, wenn man von verzehrender Sorge erfüllt ist. Und ich brauche Ihnen wohl kein Geheimnis mehr daraus zu machen, Doktor, daß ich Conchita liebe."

„Freilich nicht, denn ich mußte es wohl erraten. Aber sind Sie denn nicht neugierig zu erfahren, wie Sie hierher kamen, und was sich seit dem Augenblick Ihrer Verwundung zugetragen? Um Ihnen das zu erzählen, habe ich Sie ja jetzt aufgesucht."

„So lassen Sie michs wissen, Don José! Ist mirs doch wirklich, als befände ich mich noch immer mitten in einem wüsten Traum."

„Es sind keine Einbildungen, mein lieber Freund, aber bei uns zu Lande sieht die Wirklichkeit allerdings zuweilen märchenhaft genug aus. Sie erinnern sich wohl, daß auf die von del Vasco erstattete Anzeige hin ein Detachement Soldaten in die Wohnung Ihres Landsmanns Henninger abgeschickt worden war, um Sie zu verhaften?"

Werner bejahte. „Die Sennorita Isabella war ja gekommen, mich zu warnen. Aber ich glaubte ihr nicht. Als die Kerle dann in mein Zimmer drangen, mußte ich freilich erkennen, daß sie es redlich mit mir gemeint hatte. Aber da war es zu spät, ihren Rat zu befolgen.

„Und das war es in der Tat. Sie würden der Wut der Soldaten auch ohne Zweifel zum Opfer gefallen sein, wenn Ihnen nicht diese kleine Teufelin, Sennorita Isabella, und ein glücklicher Zufall zu Hilfe gekommen wären. Das junge Mädchen hatte nämlich im Augenblick der höchsten Not einen für alle Fälle mitgebrachten Revolver gezogen und auf Ihre Angreifer zu feuern begonnen. Zwar hat sie allem Anschein nach keinen von ihnen getroffen, aber sie hat doch damit bewirkt, daß die Kerle zunächst von Ihnen abließen, und die damit gewonnene Zeit reichte hin, Sie zu retten. Denn ein großer Trupp von Aufständischen drang eben in die Straße ein, eine geschlagene Militärabteilung vor sich hertreibend und die zu Ihrer Verhaftung ausgesandten Soldaten waren sich der Gefahr kaum bewußt geworden, in der sie selbst schwebten, als sie auch schon allesamt ihr Heil in schleuniger Flucht suchten. So waren Sie wie durch ein Wunder abermals dem Tode entgangen. Es gelang der mutigen jungen Dame, trotz des an vielen Stellen tobenden Straßenkampfes, meine Wohnung zu erreichen, und ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, wie sehr ich mich beeilte, ihrem Rufe Folge zu leisten und zu Ihnen zu eilen. Ich fand Sie in tiefer Bewußtlosigkeit und mit einer Kopfwunde, die ich selbst im ersten Moment für recht bedenklich hielt. In dem Hause Ihres verdächtigen Freundes durfte ich Sie natürlich nicht lassen, so nahm ich Sie gleich mit. Sennorita Isabella verdanken Sie Ihr Leben. Vielleicht erwartet sie dafür keinen andern Lohn, als ein wenig freundlich von Ihnen behandelt zu werden. Den aber sollten Sie Ihr um so weniger vorenthalten, als sie sich augenblicklich in einer recht beklagenswerten Lage befindet. Ihre Eltern sitzen unter der Anschuldigung des Hochverrats im Gefängnis."

„Wie? Manuel del Vasco im Gefängnis — mit seiner Gemahlin? Und wegen Hochverrats? Wie ist das möglich?" fragte Werner erstaunt den Doktor. „War er denn nicht einer der treuesten Anhänger des Präsidenten? Oder haben die Aufständischen gesiegt? Sind sie es, die sich jetzt am Ruder befinden?"

„Sie sind es nicht mehr. Aber daß sie es für die Dauer eines Tages waren, ist Don Manuel und seinem intriganten Weibe zum Verhängnis geworden. Hatten die Regierungstruppen wegen ihrer geringen Zahl und ihrer schlechten Bewaffnung schon am ersten Tag keinen wirklichen Erfolg über die Insurgenten zu erringen vermocht, so gestaltete sich am zweiten die Sachlage für sie noch um vieles ungünstiger."

„Die Aufständischen kämpften mit großer Erbitterung, und da sich das Gerücht verbreitet hatte, der Präsident wolle freiwillig abdanken, so fehlte den Regierungstruppen bei ihrem Widerstand die Begeisterung. Ein Teil ging sogar direkt zu den Revolutionären über, und schon am Mittag befand sich der größte Teil der Stadt mit den wichtigsten öffentlichen Gebäuden in den Händen dieser letzteren. Für die Anhänger des Präsidenten begann die Lage kritisch zu werden, und viele von ihnen machten Miene, sich dem neu aufgehenden Gestirn des Insurgentenführers Rodrigo Penna zuzuwenden. Keiner aber tat es mit gleich unverhüllter Schamlosigkeit wie Manuel del Vasco. Allein die Herrlichkeit des neuen Usurpators war von sehr kurzer Dauer; sie währte nicht länger als einen einzigen Tag. Schon am Abend verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der Präsident sei mit einer starken Truppenmacht im Anmarsch auf Buenos Aires begriffen, und am nächsten Morgen war er wirklich da. Rodrigo Penna, der sich heldenmütig verteidigt hatte, befand sich als ein zum Tode Verwundeter in den Händen seines siegreichen Gegners, und noch im Laufe des Tages erfolgte die Verhaftung der am meisten kompromittierten Persönlichkeiten seiner Gefolgschaft."

„Und Sennorita Isabella?"

„Das junge Mädchen habe ich in Schutz genommen. Verzweifelt, ohne Obdach, ohne Freunde, von allen gemieden und verlassen, wie sie ist, hat sie bei mir Zuflucht gefunden."

„Welche unsägliche Mühe habe ich Ihnen da verursacht! Noch bin ich kaum dazu gekommen, Ihnen für meine Befreiung aus dem Gefängnis zu danken, und schon sehe ich mich Ihnen für eine Menge neuer aufopfernder Freundschaftsbeweise verpflichtet."

„Ah, reden wir nicht davon! Was die Aufhebung dieses verrückten Todesurteils betrifft, so kostete es mich nicht mehr als eine viertelstündige Audienz bei dem Präsidenten, um sie herbeizuführen. Der Spruch des Kriegsgerichts wurde auf die Anordnung seiner Exzellenz sofort vernichtet und jedes weitere Vorgehen gegen Sie eingestellt."

„Diese Absicht habe ich allerdings nicht, sei es auch nur, um nicht meine hiesige Stellung aufgeben zu müssen. Aber ich gestehe Ihnen offen, lieber Dokter, daß es am allerwenigsten die Sorge um mein eigenes Schicksal war, die mich beunruhigt. Zwar habe ich Ihre Erklärung, daß Conchita nichts Schlimmes widerfahren ist, aber ich kann die Angst um sie nicht los werden, und diese schwere Last wird nicht früher von meinem Herzen fallen, als bis ich sie wiedergesehen habe. Und daneben ist es auch der Gedanke an die Pflichten meiner Stellung, der mir keine Ruhe läßt. Sie werden mir unbedingt gestatten müssen, noch heute mit einem unserer Disponenten Rücksprache zu nehmen."

Er gab dem Arzte die Adressen zweier bei der La Plata-Bank angestellter Herren, die er in seinem Namen um ihren Besuch bitten sollte. Schon eine Stunde später waren die

Berufenen zur Stelle und empfingen außer den erforderlichen Weisungen und Vollmachten eine von dem Direktor diktierte und eigenhändig unterzeichnete Verfügung, die den bisherigen Prokuristen Georg Henninger seiner Stellung enthob und ihm jedes weitere Betreten des Bankgebäudes untersagte.

Erleichtert atmete Werner auf, als er sich wenigstens von dieser Sorge befreit sah. Da sich aber wieder ziemlich heftige Schmerzen eingestellt hatten, verbot ihm Doktor Vidal für den Rest des Tages jede weitere Unterhaltung und sorgte überdies durch die Verabreichung eines einschläfernden Mittels dafür, daß er auch während des Alleinseins vor quälenden Grübeleien und aufregenden Gedanken bewahrt bleibe.

Schon um mehrere Stunden früher, als Doktor Vidal es vorausgesehen, erwachte Werner aus dem künstlich erzeugten Schlummer. Es war Abend geworden, und nur der matte Schein eines Nachtlämpchens verbreitete ungewisse, dämmerige Helligkeit in dem Gemach. Ein leises Geräusch neben seinem Lager hatte Werner veranlaßt, den Kopf nach jener Seite zu wenden, und er sah, daß Isabella del Vasco eben im Begriff war, sich behutsam zu entfernen. Wieder stieg ihr das Blut in die Wangen, als ihr Blick dem seinigen begegnete.

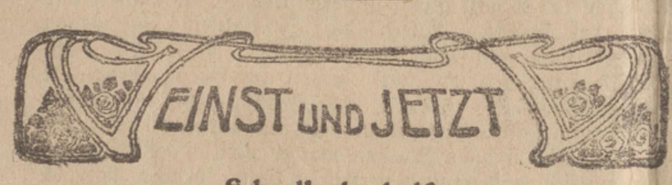
„Verzeihen Sie, Sennor, wenn ich Ihnen noch einmal durch meine Gegenwart lästig geworden bin", sagte sie halblaut und mit gepreßter Stimme.

„Und was bringt Sie auf den Gedanken, daß Ihre Gegenwart mir lästig sei? Ich freue mich Ihrer vielmehr aufrichtig, denn ich habe Ihnen ja vieles zu sagen."

Isabella setzte ihren Weg nach der Tür nicht fort, aber sie kehrte auch nicht an das Bett zurück. Mit gesenktem Haupt und schlaff herabhängenden Armen blieb sie mitten im Zimmer stehen, wie in schweigender Erwartung dessen, was er ihr mitzuteilen wünsche.

Anfänglich kamen die Worte nur stockend und unsicher über Werners Lippen. Die eigentümliche Lage, in der er sich diesem Mädchen gegenüber befand, machte es ihm unsäglich schwer, den rechten Ton zu finden. Er dankte ihr für alles, was sie an ihm getan und suchte sie mit tröstlicher Zuversicht auf eine glücklichere Zukunft zu erfüllen.

(Schluß folgt.)




### Schnell abgeholfen.

Als Peter der Große an einem Sonntage vor Danzig kam, fand er die Tore verschlossen, und erst auf sein Verlangen wurden sie ihm geöffnet. In den engen Straßen herrschte Totenstille. „Was bedeutet das?" fragte verwundert der Zar. „Die Leute sind alle in der Kirche", antwortete man ihm. „Dann will ich auch hineingehen!" Und ohne weiteres lenkte er seine Schritte der Kirche zu und trat ein. Man erkannte den Kaiser und die ganze Versammlung erhob sich; jener aber winkte mit der Hand und schritt der Bank zu, auf welcher der erste Bürgermeister saß, den eine gewaltige Allongenperrücke vor allen anderen kenntlich machte. Peter setzte sich ruhig neben ihm hin und hörte andächtig der Predigt zu. Aber es war sehr kalt, und der Zar besaß nur spärliches Haupthaar; doch wagte er es nicht, seine Pelzmütze aufzusetzen. Da fiel sein Auge plötzlich auf die stattliche Perrücke seines Nachbars, und ohne sich lange zu besinnen, nahm er sie ihm vom Kopf und setzte sie sich selbst auf. Man denke sich den Schrecken des Bürgermeisters, der auf einmal kahlköpfig an der Seite des stattlich behaarten Kaisers saß. Nicht minder groß war die Verwunderung der Anwesenden, die eine so plötzliche Verwandlung mit dem ehrwürdigen Haupt ihres Stadtobersten vorgehen sahen. Doch Peter bemerkte von alledem nichts; ohne sich in seiner Andacht stören zu lassen, blieb er ruhig, bis der Gottesdienst zu Ende war. Dann stand er auf, nahm die Perrücke ab und stellte sie dem Herrn Bürgermeister mit einem freundlichen Kopfnicken wieder zu.

### Berühmte Männer ohne Ahnen.

Die Geschichte kann berühmte Männer ohne Ahnen in großer Anzahl aufweisen. Sokrates war der Sohn einer Hebeamme; Euripides' Mutter war eine Obsthökerin; die Väter des Pindar und Aeschines waren reisende Flöten- und Taschenspieler; Virgils Vater war Bäckermeister; Rousseau und Beaumarchais waren Uhrmachersöhne, und Thorwaldsen eines Bauern Sohn. Am merkwürdigsten tritt diese Erscheinung bei den berühmtesten Generalen Napoleons I. hervor: Augerau, Herzog von Castiglione, war der Sohn eines Pariser Fruchthändlers; Bernadotte, der Sohn eines Advokaten in Pau, bestieg den schwedischen Thron; Berthier, Fürst von Wagram und Neuchatel, war der Sohn eines Hausdieners im Kriegspalaste; Bessiers, Herzog von Istrien, und Jourdan waren die Söhne schlichter Bürger zu Poissac und Limoges; Kleber und Kellermann desgleichen aus Straßburg; Lannes, Herzog von Montebello, nannte einen Lappenfärber zu Lactoure seinen Vater; Lefèbre, Herzog von Danzig, war der Sohn eines Husaren aus Roussac; Massena, Fürst von Esling, eines Weinhändlers Sohn in Nizza; Moncey, Herzog von Conegliano, entsproß einer Krämerfamilie zu Cateau-Cambresis, und Murat, der König von Neapel, hatte nichts weniger als einen berühmten Stammbaum aufzuweisen, er war ein Gastwirtssohn aus La Bastide. Ebenso betrieb Ney's, des Fürsten von der Moskwa, Vater zu Saarlouis das Handwerk eines Faßbinders; Oudinot und Soult, die Herzöge von Reggio und Saint-Armand, entstammten einer Kaufmanns- und Bauernfamilie; Suchot, Herzog von Albufere, war eines Fabrikanten Sohn aus Lyon, und von Victor Perrin, dem Herzoge von Belluno, weiß man nur soviel, daß er in einem Kaufmannsladen die Elle schwang.

## Das Reich des Wissens

### Der Feldzug des Germanicus.

Die neuesten Forschungen über den Feldzug des Germanicus am Niederrhein werfen manches neue Licht mit Bezug auf die Geographie des fraglichen Gebiets und die damaligen Wege und Straßenverhältnisse. Der Feldzug richtete sich gegen das große Volk der Marsen. Es handelt sich zunächst um die Deutung des von Tacitus als Silva Caesia bezeichneten Waldgebiets, das man in dem Hiswald oder Lohberg wiederfindet. Ueber diesen Waldberg führe eine wahrscheinlich zur Zeit des Tiberius angelegte Römerstraße, die noch heute nachweisbar ist und dem Heere des Germanicus zum Anmarsch gedient hat. Weiterhin wandte sich das römische Heer nach Osten in der Richtung auf die Gegend, wo heute die Stadt Essen liegt. Auf dem Wege kam es durch dichte Waldungen, durch die damals aber bereits Straßen geführt haben müssen, wie überhaupt unter Tiberius zahlreiche römische Straßen, Festungen und Standlager zwischen Rhein und Weser angelegt worden waren. Von den Festungen blieb nach der Niederlage des Varus im Teutoburger Walde nur eine einzige unzerstört, nämlich das vielgenannte Aliso, das heutige Wesel. Aufgegeben wurden die Befestigungen von den Römern sämtlich erst unter dem Kaiser Claudius im Jahre 45. Das dichte, aber nicht unwegsame Waldgebiet, das Germanicus mit seiner Heeressäule durchzog, ist der heutige Sterkrader- und Fernewald, die damals noch gänzlich unbewohnt waren. Der Einfall in den Wohnkreis der Marsen erfolgte dann auf dem Umweg einer von den Germanen angelegten Straße. Die Ueberrumpelung der gerade in einem religiösen Fest begriffenen Marsen fand auf dem engen Gebiet statt, das innerhalb des heutigen Landkreises Essen zu suchen ist.

## Poesie-Album

### Sie hat die Treu' gebrochen . . .

Ein kleines Stückchen weiß Papier
Das bracht' den Abschied mir von dir,
Darinnen war zu lesen,
Daß du mein Lieb' — gewesen.

Es blüht die Blum' am Sommertag,
Bis sie ein Sturmwind brechen mag,
Der jaget ihre Düfte
Hinaus in alle Lüfte.

Dein Lieben war kein starker Baum,
War nur der Blume Sommertraum,
Der Sturmwind kam geflogen
Die Lieb' ist mitgezogen.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Scharade: Bernkastel. — Rätsel: er oder ich, Roderich.
Zitatenrätsel: Herr, dunkel war der Rede Sinn.

# Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 2 — Donnerstag, 3. Januar 1907.


## Kurze Rückschau über die Ereignisse von 1906.

(Fortsetzung.)

### Juli.

1. Inkrafttreten der Reichsfinanzreform und der neuen Steuervorlagen.
2. Nach stürmischen Debatten beschließt die Reichsduma Abschaffung der Todesstrafe.
3. Die alte Hamburger Michaeliskirche wird durch Feuer zerstört.
4. Dem kronprinzlichen Paare wird ein Sohn geboren.
6. Der Schienenstrang der Otawibahn erreicht Otawi. Einweihung des neuen Krefelder Rheinhafens.
7. Annahme der Schulvorlage im preußischen Abgeordnetenhause.
8. Kaiser Wilhelm bei dem norwegischen Königspaar in Drontheim.
11. Ausbruch von Militärunruhen in Tambow.
12. Der Pariser Kassationshof hebt das Renner Urteil gegen Dreyfus auf und spricht ihn endgültig frei.
13. Oberst Picquart wird auf Beschluß der französischen Kammer als Brigadegeneral, Major Dreyfus als Hauptmann und Eskadronschef wieder in die aktive Armee eingestellt. Tod des nationalliberalen Abgeordneten Sattler.
14. Eröffnung des XV. Deutschen Bundesschießens in München.
16. Beginn der deutschen Flottenmanöver mit einer Uebungsfahrt.
17. Eröffnung des Sarkophags Karl des Großen im Aachener Münster. Einäscherung der Messe in Nischnij Nowgorod, 275 Gebäude verbrennen.
21. Auflösung der russischen Duma.
25. Ein Edikt des Kaisers von China ordnet die Abschaffung des Zopfes beim Militär und bei der Polizei an.
28. Die schon seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte von Unregelmäßigkeiten im Kolonialamt in Verbindung mit der Firma Tippelskirch führen zur Verhaftung des Chefs der Bekleidungs-Abteilung, Majors Fischer.
30. Der französische Ministerrat erklärt sich für die Abschaffung der Todesstrafe.

### August.

1. Die Ermordung des Dumaabgeordneten Herzenstein ruft furchtbare Aufregung in Rußland hervor.
3. Straßenkämpfe in Helsingfors, wo sich die „Rote Garde“ mit den Meuterern der Garnison verbindet. Meuterer auf dem Kreuzer „Pamjet Asowa“ vor Reval, der Kapitän und seine vier ersten Offiziere werden ermordet. Feuer in der Mailänder Ausstellung.
4. Untergang des Dampfers „Sirio“ an der spanischen Küste. Ueber 300 Personen ertrinken.
5. In Sveaborg werden 1000 Meuterer vor das Kriegsgericht gestellt.
12. Griechenfeindliche Kundgebungen in Südbulgarien. Straßenkämpfe in Anchialos, das in Flammen aufgeht.
17. Furchtbares Erdbeben in Valparaiso, Santiago und Mendoza. Die Stadt Valparaiso liegt ganz in Trümmern, Mendoza ebenfalls. Santiago kommt besser fort. Hunderte von Menschen kommen dabei ums Leben.
18. Landwirtschaftsminister v. Podbielski reicht sein Abschiedsgesuch ein.
19. Eröffnung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschland in Essen a. R. Bei dem Erdbeben in Chile und Argentinien sind 11000 Menschen umgekommen.
21. In der Woche vom 12. bis 19. August sind in Rußland 72 politische Morde an Beamten verübt worden. Blutige Zusammenstöße zwischen ausständigen Grubenarbeitern im spanischen Kohlenrevier von Bilbao und Militär. Erdstöße im Wesergebiet und in Schlesien.
22. Neues Erdbeben in Valparaiso.
24. Ausbruch des Bürgerkrieges auf Kuba.
25. Amnestie aus Anlaß der Taufe des ersten Kaiserenkels. Bombenattentat auf den russischen Minister-Präsidenten Stolypin in dessen Villa bei Petersburg. 30 Personen werden dabei getötet, 22 verletzt, darunter die Kinder Stolypins. Er selbst bleibt unverletzt.

### September.

3. Rücktritt des Chefs der Kolonialverwaltung Prinzen Hohenlohe, an dessen Stelle der bisherige Direktor der Bank für Handel und Industrie Dernburg tritt.
5. Fünfzigjähriges Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden.
6. Zusammenstoß der deutschen Torpedoboote „S. 30“ und „S. 31“ infolge falsch verstandenen Kommandos.
10. Beginn des Kaisermanövers an der Katzbach. Pogrom in Siedlce, etwa 100 Juden werden dabei getötet, die Läden geplündert.
11. Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, erleidet auf Schloß Kamenz einen Schlaganfall.
13. Ernennung des Prinzen Heinrich zum Chef der aktiven Schlachtflotte. Tod des Prinzen Albrecht von Preußen. Einsetzen einer provisorischen Regierung in Braunschweig.
15. Tod des russischen Palastkommandanten Generals Trepow an einem Schlaganfall.
16. Heftige Kämpfe auf Havanna, der amerikanische Kriegssekretär Taft und Unterstaatssekretär Bacon treffen auf Kuba ein, um zu vermitteln. Das französische Fort Montfaucon fliegt in die Luft infolge eines Blitzschlages in das Pulvermagazin.
17. Rücktritt des Prinzen Georg von dem Posten eines kretischen Oberkommissars.
18. Bei Dover in Oklahoma stürzt ein vollbesetzter Zug in den Cimaron-Fluß. 150 Passagiere ertrinken.
19. Furchtbarer Taifun in Hongkong. An 10000 Menschen kommen ums Leben, etwa 20 Dampfer stranden, darunter sechs deutsche.
22. Der frühere griechische Ministerpräsident Zaimis wird zum Gouverneur von Kreta ernannt.
23. Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages in Mannheim. Furchtbares Lynchgericht in Atlanta (Georgien), 30 Neger werden getötet, mehrere hundert verletzt.
26. Die Hungersnot in Südrußland führt zu Bauernunruhen, desgleichen in Esthland, wo Güter geplündert wurden.
28. Der amerikanische Kriegssekretär Taft übernimmt die Regierung in Kuba, die Präsident Palma niedergelegt hat.
29. Austausch der türkisch-englisch-ägyptischen Ratifikationen für die endgültige Abgrenzung der Sinai-Halbinsel.
30. Das Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte in Paris. Der Amerikaner Lahm siegt.

### Oktober.

2. Aufhebung des Kriegszustandes in Deutsch-Ostafrika.
3. Zusammentritt der internationalen Konferenz zur Regelung der drahtlosen Telegraphie in Berlin.
4. Schwere Stürme im Golf von Mexiko, furchtbare Schäden an den Küsten. Die Stadt Pensaola ist nahezu zerstört, das Fort Macorae im Meer begraben.
5. Beginn der Veröffentlichungen aus den Denkwürdigkeiten des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe.
6. Zusammentritt des nationalliberalen Parteitages in Goslar. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Graudenz.
9. Eröffnung des persischen Parlaments.
10. Ballon- und Automobilwettfahrt in Tegel.
11. Eröffnung des Bahnbetriebes Lüderitzbucht-Kubub.
12. Entlassung des Majors Fischer aus der Untersuchungshaft. Das Strafverfahren gegen ihn ist eingestellt.
14. Grubenexplosion in der Wingaregrube in England. 50 Bergleute kommen ums Leben.
15. Der Gaunerstreich von Köpenick, Festnahme des dortigen Bürgermeisters und Rendanten sowie Beraubung der Stadtkasse durch einen als Hauptmann verkleideten Gauner, der 12 Soldaten befehligte.
16. Untergang des französischen Unterseebootes „Lutin“ und 18 Mann vor Biserta.
19. Neuer furchtbarer Zyklon in Westindien. Namentlich Havanna stark beschädigt, 160 Menschen umgekommen.
26. Festnahme des Köpenicker Räuberhauptmanns in Berlin, es ist der Zuchthäusler, Schuhmacher Wilhelm Voigt aus Tilsit.
27. Eröffnung der Berliner Handelsschule. Sitzung des preußischen Staatsministeriums in Sachen des Schulstreiks und der Fleischnot.
28. Feierliche Ueberführung der Gebeine Franz Rakoczys nach Ungarn und deren Beisetzung in Kaschau.
30. Der polnische Schulkampf führt zu Ausschreitungen der Polen, ja zu Angriffen auf die Häuser der Lehrer.

### November.

2. Der Nordpolforscher Peary teilt mit, daß er, ohne den Pol gefunden zu haben, bei 87 Grad 6[1] Minuten umkehren mußte.
4. Meuterei in der Marinekaserne in Portsmouth.
8. Zusammentritt des Weinparlaments im Reichsgesundheitsamt zu Berlin. Versetzung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen nach Südwestafrika.
11. Genehmigung des Abschiedsgesuches des Landwirtschaftsministers von Podbielski unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerodens.
13. Eröffnung des Reichstages. Einweihung des deutschen Museums für Meisterwerke der Technik und Naturwissenschaft in München.
14. Bombenexplosion in Rom vor dem Café Aragno.
16. Zusammentritt des deutschen Landeseisenbahnrats in Berlin wegen Verbilligung des Transportes von frischem Fleisch. Ein Immediatgesuch des Posener Erzbischofs von Stablewski wegen Einführung des polnischen Religionsunterrichts wird vom Kultusministerium abgelehnt.
17. Sozialer Erlaß des Kaisers im Andenken an die Sozialpolitische Botschaft Kaiser Wilhelms des I. vor 25 Jahren. Gefangennahme der Schar des Transvalburen Ferreira.
18. Explosion einer Bombe in der Peterskirche in Rom.
19. Ernennung des Ritterschaftsrates v. Arnim-Criewen zum Nachfolger Podbielskis.
21. Zusammenstoß des deutschen Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem englischen Dampfer „Orinoco“ vor Cherbourg.
24. Dem Reichstage geht ein Nachtragsetat wegen Südwest-Afrika und der Bahnlinie Kubub—Keetmannshoop zu. Tod des Erzbischofs von Posen-Gnesen v. Stablewski an Herzschlag. Schlaganfall des Großherzogs von Luxenburg.
25. Der Mitarbeiter am „Simplizissimus“ Bruno Paul wird zum Direktor des Berliner Kunstgewerbe-Museums ernannt.
28. Beginn der Kolonialdebatte im Reichstage mit der Einführung des neuen Kolonialdirektors Dernburg.
29. Explosion der Roburitfabrik Ardey bei Annen in Westfalen, 40 Menschen wurden dabei getötet.

### Dezember.

1. Verurteilung des Köpenicker Hauptmanns zu vier Jahren Gefängnis.
   Zusammenstoß zwischen dem neuen Kolonialdirektor und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel im Reichstage.
3. Hochinteressantes Rededuell im Reichstage zwischen dem Zentrumsabgeordneten Roeren und dem neuen Kolonialdirektor Dernburg.
4. Eröffnung des neuen Hamburger Zentralbahnhofes.
5. Zusammentritt der europäischen Fahrplankonferenz in Dresden.
6. Die Deutsche Regierung wird durch Noten Frankreichs und Spaniens von den Absichten beider Länder in Marokko unterrichtet.
10. Papst Pius X. ordnet an, daß die französischen Geistlichen sich dem Trennungsgesetz nicht beugen und nur der Gewalt weichen sollen.
    Verteilung der Nobelpreise. Präsident Roosevelt erhält den Friedenspreis.
11. Fleischnot-Interpellation im Reichstage.
12. Die französische Regierung nimmt sämtliche bisher priesterlichen Zwecken dienenden Gebäude in Besitz, entfernt die Insassen und verweist den päpstlichen Gesandten Montagnini des Landes.
13. Auflösung des Reichstages wegen Ablehnung der Südwest-Afrika-Kredite durch Zentrum, Polen und Sozialdemokraten.
27. Verlobung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.
28. Eisenbahnkatastrophen bei Hamburg, Köln, Edinburg und Terracotta.
29. Als deutscher Kompromißkandidat für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen wird Herr Reichsbankdirektor Ortel-Thorn aufgestellt.




* **Die Wachtstube als Wochenstube.** Eine eigenartige Begebenheit hat sich nachts in Potsdam ereignet. Auf dem Fahrdamm der Nedlitzer Landstraße bemerkten zwei von der Patrouille heimkehrende Garde-Artilleristen ein junges Mädchen, das anscheinend bewußtlos dalag. Die Soldaten nahmen sich seiner an und trugen es in die Wachtstube der naheliegenden Artillerie-Kaserne. Kaum hatte man das Mädchen dort niedergelegt, als zum großen Erstaunen der Marssöhne ein leise wimmerndes Kindergeschrei ertönte. — Das Mädchen war Mutter geworden und hatte einem Knäblein das Leben geschenkt. Schnell wurde ein Wagen requiriert, alle verfügbaren Decken legten die Soldaten hinein und dann wurden Mutter und Kind unter militärischer Begleitung nach dem städtischen Krankenhause gefahren, wo beide hilfsbereite Aufnahme fanden. Die Wöchnerin ist ein Dienstmädchen aus Potsdam.




**Amtliche Notierungen der Danziger Börse**

vom 31. Dezember.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756—777 Gr. 173 Mk. bez.
inländisch bunt 708—762 Gr. 158—172 Mk. bez.
inländisch rot 708—762 Gr. 158—169½ Mk. bez.

**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726 Gr. 152 Mk. bez

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 686—692 Gr. 162—163 Mk. bez.
transito große 620—641 Gr. 110—115 Mk. bez.

**Bohnen** per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 122 Mk. bez.

**Wicken** per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 111 Mk. bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 153—157 Mk. bez.

**Mais** per Tonne 100 Kilogramm.
transito 93½ Mk. bez.

**Kleesaat** per 100 Kilogr.
rot 96—106 Mk. bez.

**Kleie** per 100 Kilogr. Weizen- 8,60—9,80 Mk. bez.
Roggen- 9,90 Mk. bez.

**Rohzucker.** Tendenz: geschäftslos. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,75 Mk. inkl. Sack Geld.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Mit Rücksicht darauf, daß das **Schornsteinkehrwesen im Stadtkreis Thorn** neu geregelt werden soll, tritt unsere Bekanntmachung vom 17. September d. Js. außer Kraft.

Bis zur Neuregelung bleiben die **früher** für die Stadt Thorn bezw. Mocker gegebenen Bestimmungen in Geltung.

Thorn, den 28. Dezember 1906.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

**Königl. Preuss. Lotterie.**

Lose in 1/4 1/8 1/10 zur bevorstehenden Ziehung 1. Klasse abzugeben. Hauptgewinn 100 000 Mark.

**Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

---



Zur bevorstehenden

**1. Klasse 216. Lotterie**

sind noch abzugeben:

| 1/10 | 1/5 | 1/4 | 1/2 Lose |
|---|---|---|---|
| Mk. 4, | Mk. 5, | Mk. 10, | Mk. 20. |

**Goldstandt,**
Königl. Lotterie-Einnehmer, Löbau in Westpr.

---

**Für 2 Real-Obertertianer**
werden Nachhilfestunden verlangt. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

---

**Ein leichter Spazierschlitten**
wird zu kaufen gesucht
Brückenstr. 6, ptr.

---

**Ungarwein**
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
**Sultan & Co., G. m. b. H.**

---

**Echten Samos-Wein**
auf Champ.-Fl., à 1 Mk., einschl. Glas empfiehlt **W. Groblewski,** Culmerstr. 12.

---

**Kunsthonig**
in verschiedenen Packungen sowie einen Posten
**Naturhonig**
offerieren
**Dr. Herzfeld & Lissner,** Thorn-Mocker.

---

# M. Kopczynski

Kolonialwarenhandlung
**Thorn, Altstädtischer Markt**
Empfehle:
**Braunschweiger Gemüsekonserven**
jeglicher Art,
**Magdeburger Sauerkohl, Erbsen, Bohnen, Linsen, saure Gurken, Preißelbeeren, eingemachte Früchte,**
täglich frisch
**gebrannte Kaffees**

---

**Kaufe**
und zahle die höchsten Preise für jeden Posten
**Ochsen u. Stärken**
von 8 Zentner aufwärts, sowie
**Schafe, Mastlämmer und Schweine.**
**Erstklassiges Geschäft** für feine Fleisch- und Wurstwaren
**Hermann Rapp**
früher **W. Romann**
Garnisonlieferant.
Fernspr. 225. — Fernspr. 225.

---

**Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.**
**Franz Zährer,**
Baumaterialienhandlung.

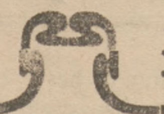
---

# Franz Loch · Möbelmagazin

Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** Telephon 328.

empfiehlt sein

**Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren zu mässigen Preisen.**



Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte. — Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

---

# Wie auch wir vergeben . . .

Der neueste Roman von

## W. Heimburg

erscheint in der

# Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Stratz, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

---

**Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik**
Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.

**Grabdenkmäler und Grabtafeln**



in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.
Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.
Prima Doppel-Vergoldung. — langjährige Garantie.

**Grabkasten** (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, — Granit und Sandstein. —

**Grabgitter** eiserne, Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern.

**Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.**

**Zement-Kunststein** freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.

Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.

**Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.**

Teilzahlungen gestattet.

---

**Moderne, fertig gerahmte**

# Bilder

werden

**zu sehr billigen Preisen ausverkauft.**

**Bilder** werden **sauber u. billigst eingerahmt**

bei

## Julius Hell,

**Brückenstrasse 27.** — **Bilderrahmen-Fabrik.**

---




Man achte auf die Schutzmarke K & C.

---

**Wasserleitungs-Reparaturen**
führt gut und schnellstens aus.
**Ph. Freundlich,** Klempnermeister.
Neustädtischer Markt 11. Telefon Nr. 392.

---

**Das Grundstück**
**Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28**
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

---

**Laden**
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche beso deren Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
**G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10.

---

**Laden**
und Zubehör, worin von Herrn **Carl Sakriss** ein Kolonial- und Delikatessen-Geschäft betrieben, ist vom 1. April zu vermieten.
**Siegfried Danziger.**

---

**Mein Laden,**
in welchem sich seit 20 Jahren ein gutgehendes Fleisch- und Wurstwarengeschäft befindet, ist vom 1. April 1907 zu vermieten.
Emil Mühle, Schulstr. 1.

---

**Eine Wohnung**
3 Et., 4 Zimmer nebst Zubehör per sofort oder 1. April zu verm.
**S. Baron,** Schuhmacherstr. 20.

---

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern und Zubehör für 20 Mk. monatlich zu vermieten.
**H. Salian,** Culmerstraße.

---

**Wohnungen.**
Im Neubau **Araberstrasse 8,** trocken, hell und gesund, 4 Zimmer mit Badestube, 2 und 1 Zimmer mit Küche zu vermieten ab 1. 4. 07.
**Georg Doehn.**

---

**Culmerstraße 2**
1. Etage, eine herrschaftliche Wohnung von 6—8 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
**S. Danziger.**

---

**Schillerstrasse Nr. 8** ist die
**erste Etage**
5 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres bei
Lissack & Wolff.

---

**Eine herrschaftl. Wohnung**
3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.
**Kaufhaus M. S. Leiser.**

---

**Wohnung**
Schulstr. 12, I. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
**G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10.

---

In meinem Hause **Coppernicusstraße 18** ist die
**erste Etage**
(5 heizbare Zimmer u. Zubehör) vom 1. 4. 07 zu vermieten.
**R. Steinicke.**

---

**1 Wohnung**
von 5 Zimmern mit sämtlichem Zubehör und Laden mit Wohnung auch Pferdestall sofort zu vermieten.
**Mellienstraße 126.**

---

Fortzugshalber ist
**eine Wohnung**
bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör **Coppernikusstraße 9** II Tr. von sof. oder 1. April 1907 zu vermieten. Zu erfr. **Heiligegeiststr. 12, Möbelhandlung A. W. Cohn.**

---

**Kleine, möbl. Zimmer**
mit auch ohne Pension billig zu vermieten **Heiligegeiststraße 1, ptr.**

---

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich Bestellungen auf

**Diners, Dejeuners und Soupers**

auch auf

**fertige Platten**

wie

**verschiedene Brötchen, italienische Salate, Aufschnitte, Mayonnaisen, Bestellung auf Backforellen, Pasteten, Eis, Krême und sonstige warme und kalte Speisen**

in denkbar kürzester Zeit unter Garantie ausführe und zu jeder Tageszeit entgegen nehme.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**J. Rozynski, Oekonom Regts. 61, Seglerstr. 8.**
Telefon 455.

---

# Fulgural!

Aerztlich empfohlen. Glänzende Dankschreiben.
Hergestellt aus vollständig unschädlichen Ingredienzien. Anerkannt hervorragende Wirkung, leicht bekömmlich, magenstärkend, von angenehmem Geschmack, kräftigt die Verdauungsorgane, sowie den Magen. Reguliert die anormale Blutzirkulation, fördert den Blutbereitungsprozess. Vorzügliche Wirkung bei Hautleiden, Geschwüren, skrofulösen Erscheinungen, schlecht heilenden Wunden, Flechten, Nieren-, Leber- wie Blasenleiden. Vortreffliche Wirkung bei träger Verdauung und Neigung zur Verstopfung; ferner bei habitueller Hartleibigkeit und von sitzender Lebensweise herrührenden Beschwerden, bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoidalleiden.
**Fulgural** hervorragend bei: Korpulenz, Fettleibigkeit.
**Fulgural** wirkt vorbeugend gegen die verschiedensten Krankheiten.

Rp.: Cort. frangul. Pol. conc. Rad. coccid. Lignum sassafras Lign. guajaci. Herb. centaur. Herb. menth. pip. aa 10,0. Rad. sarsaparill. 20,0 Magnes. sulfuric. 190,0 Extr. trifolii Extr. primul. ver. Extr. junip. Extr. Liquir aa 5,0, Sacch. 30, Spiritus 100,0, Vinum ad 1000,0.

Denkbar bequemste Anwendung. Ohne Berufstörung.

**Ein Versuch bestätigt alles!**

Preis pro halbe Flasche Mk. 2,30, ganze Flasche Mk. 3,70. Zu beziehen durch die Apotheken. Versand-Apotheke: Schweizer Apotheke Max Riedel, Berlin, Friedrichstrasse 173.

**Dr. A. Steiner & Schulze,**
Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate, Bonnenbrunn.

---

**Leibrenten und Kapitalien**

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungsanstalt** in Berlin
**Öffentliche Versicherungsanstalt.**
**Einkommenserhöhung. Altersversorgung.**
Kapitalversicherung f. **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.
**Portofreier** Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei: **P. Pape,** Danzig, Ankerschmiedegasse 6, **Benno Richter,** Stadtrat in Thorn.

---

**Ein fast neues Billard**
mit Kerkau-Banden ist sofort zu verkaufen. Angebote unter **430** an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

---

Prima gesundes
**Pferdehäckiel**
doppelt gesiebt und staubfrei, in kleinen und großen Quanten empfiehlt
**Stallmeister Graw,** Schulstraße 29.

---

**Die Schönste**
weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit rosigem jugendfrischen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei tägl. Gebrauch der echten
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer, Hugo Claass,** Seglerstraße 22 und **Filiale** Breitestraße 16 in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

---

**Goldene Medaille.**



# Mode-Salon Marcus

**bisher Berlin,** jetzt
**Thorn, Coppernicusstrasse 3.**
**Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden**
**Anfertigung nach Mass.**
**Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

---

10 Pfund-Postsack der bekannten
**Oderbruch-Gänsefedern**
liefere unverfälscht, mit sämtlichen Daunen, frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, geg. Nachnahme von 13,20 Mk. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.
**Richard Lübeck,**
Fürstenfelde (Neumark).

---



**Monogramme**
in Gold oder Seide gestickt für
**Ueberzieher**
werden angefertigt bei
**A. Petersilge**
Schlosstrasse 9
**(Schützenhaus).**

---

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind
**2 grosse Läden**
mit angrenzendem großen Zimmer und hellen Keller umen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

---

Da Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 Thorn verläßt, ist der von demselben bisher benutzte
**Laden** sowie eine **Wohnung**
in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

---

**Eine Wohnung**
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort zu vermieten.
Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

---

**Wohnung mit Werkstatt**
zu vermieten **Strobandstraße 19.**

---

**Brückenstr. 16**
**Kontor**
zu vermieten. Zu erfr. 1 Tr. links.

---

**Werkstelle und Kellerräume**
von sof. zu verm. **Turmstr. 14 I.**

---

M. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 11.

---

**Einfaches möbl. Zimmer**
sofort zu vermieten. Zu erfragen **Fischerstraße 43, Laden.**

---

**Möbliertes Vorderzimmer**
von sofort oder später zu vermieten **Brückenstraße 16, III Tr. rechts.**